Heft 59 / Januar - April 2007

Das Düsseldorfer Umwelt-Magazin

GRÜNSTIFT

Muh Glückliche Kühe gesucht

Mau Biostationen unter Druck

Morsch Kettensägen in Aktion

Trägervereine des GRÜNSTIFT

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland Landesverband NRW e.V. Kreisgruppe Düsseldorf

NaturFreunde Düsseldorf e.V.

Naturschutzbund Deutschland Stadtverband Düsseldorf e.V.

Niemandsland e.V. Verein zur Entwicklung einer öko-sozialen Verbraucherkultur in städtischer Nachbarschaft

Verkehrsclub Deutschland e.V. Landesverband NRW Kreisverband Düsseldorf/ Mettmann/Neuss

Waldkindergarten Düsseldorf e.V.

Impressum

Herausgeber: Umwelt-Zentrum Düsseldorf e.V. Der Herausgeber hat keinerlei Einfluss auf die Redaktionsgemeinschaft der beteiligten Verbände.
Spendenkonto: Dresdner Bank, BLZ 300 800 00 Ktonr.: 0210867701, Stichwort: GRÜNSTIFT
Trägerkreis: Rudolph Barnert (BUND), Hans Rainer Jonas (Niemandsland), Paul Ludwig Henrichs (NABU), Matthias Möller (NaturFreunde), Jost Schmiedel (VCD), Uta Nachtigall-Tafel (Waldkindergarten)
Redaktion: Lika Weingarten (Leitung, Fon: 0211-663582, Mail: likaweingarten@gmx.de), Sabine Klaucke, Claudia Finzer,
Anzeigen: Helwig von Lieben, Umwelt-Zentrum, Fon: 0211-330737, Fax: 0211-330738
Layout: C. Niermann/sehwerk.de, Düsseldorf
Druck: Z.B.! Kunstdruck, Köln
Auflage: 4.000 Exemplare
Erscheinungsdaten: 1.1. 1.5. 1.9.
Redaktionsschluss (auch für Termine und Anzeigenvorlagen): sechs Wochen vor Erscheinen
Zu den Artikeln: Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Zeichnungen usw. Sie behält sich die Kürzung und redaktionelle Bearbeitung von Artikeln vor und ist von Rechtsansprüchen Dritter auf eingesandte Fotos freigestellt. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autoren wieder.
Nachdruck ist auszugsweise – mit Quellenangabe – ausdrücklich erwünscht. Wir bitten um ein Belegexemplar.

Titelfoto: Mother cow kissing her calf
Foto: Fotolia

Liebe Freundinnen, liebe Freunde!

Das Thema ‚Wir und die Nutztiere' ist eines der Schwerpunkte dieser Ausgabe. „Ein Lebensmittel, auch das Fleisch, muss preiswert sein, alles andere ist unsozial. Das geht eben nur mit Massentierhaltung. Wenn Tiere dafür leiden müssen, ist mir das letzlich egal." „Es gab immer schon Nutztiere, sie gehören zur menschlichen Kultur." „Auch in freier Wildbahn werden Rinder oder andere Tiere gejagt und getötet. Das ist ihr Los." Bekannt vorkommende Äußerungen?

Die wenigsten von uns wollen wirklich wissen, was mit den Nutztieren geschieht, wie sie leben, wie sie sterben. Oft werden Missstände schöngeredet. Eine Kuh will sich ja gar nicht so viel bewegen, behauptet ein Bauer. Wie kann sie denn, auf einem glitschigen Betonboden, auf dem ihre Klauen keinen Halt finden?

Nun sind wir ja in unserer modernen Welt der Städte und der Arbeitsteilung vom Leben auf dem Lande mit seinen Tieren weit entfernt. Früher allerdings hatten es die Nutztiere auch nicht unbedingt besser. Da gab es Kühe, die den ganzen langen Winter durch angekettet im Stall standen, Schweine, die in dunklen, muffigen Koben eingesperrt waren. Man hatte keine Bedenken, sie so zu halten. Wichtig war, dass Tiere leicht zu händeln waren.

Auch heute haben sie zu funktionieren. Die Methoden, sie dazu zu bringen, sind auf neuestem technischen Stand. Eine Kuh scheißt nicht in die dafür vorgesehene Abflussrinne? Dann wird sie eben mit einem Kuhtrainer dazu gebracht! Und das ist kein freundlicher Kuhcoach, sondern eine Vorrichtung, die der Kuh einen Elektroschock verpasst, wenn sie den Rücken krümmt. Also streckt sie ihn wieder und platziert so ihren Fladen dahin, wohin der Mensch ihn haben will.

Wie soll man sich nun als Naturschützer, als Umweltschützer verhalten - wenn ‚nicht verhalten' nicht möglich ist? Zumindest doch so: Hinsehen, sich kundig machen. Und dann entscheiden.

Menschliche und tierische Interessen müssen sich aber nicht ausschließen. Das zeigt die Erfolgsstory des Unterbacher Sees. Damit diese Idylle von Natur- und Freizeitraum erhalten blieb, war allerdings massiver Einsatz nötig: Seit 20 Jahre ist der Verein ‚Rettet das Erholungsgebiet Unterbacher See' nun schon wachsam. Anderswo sollen die Tiere wieder das Nachsehen haben: Im Ostpark droht eine Säuberungswelle, die ihren Wohnraum vernichten will. Auch hier sind Menschen aufgerufen, sich für den Erhalt des Parks einzusetzen, so wie er gewachsenen ist. Das Leben in der Stadt ist spannungsreich - und spannend meint

die Redaktion

Inhalt

NATUR UND UMWELT

4 **Mensch und Tier**
Aus christlicher Sicht
5 **Rinderhaltung**
Die Mühen der Kühe
6 **Tierrechte**
Gleichberechtigung gefordert
7 **Naturinfo**
Überwinterungskünstler Falter
8 **Amphibien**
Wanderlust im Frühling
9 **Städtisches Grün**
Sauberkeitswahn ausgebrochen
10 **Totholz**
Wertvoller Lebensraum
11 **Wanderwege**
Diesmal rund um Gerresheim
12 **Feldmäuse**
Ungewöhnliche Wohnung
12 **Luftreinhaltung**
Neues von Stadt und EU

STADT UND LAND

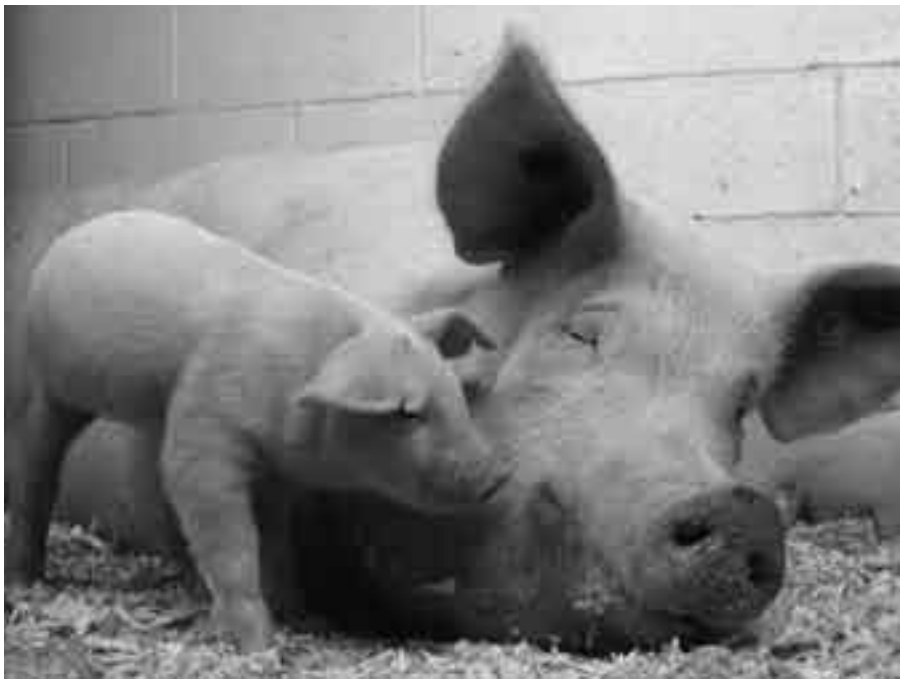
14 **Biostationen in Geldnot**
Einsparungen im Landesetat
15 **Unterbacher See**
Erholung in der Natur
16 **20jähriges Vereinsbestehen**
‚Rettet den Unterbacher See' e.V.
18 **Städtische Verkehrpolitik**
Unerfreulicher politischer Stil
19 **Zur Diskussion gestellt**
Das Chaos geht weiter
20 **Unsere AutorInnen**
Wen's interessiert
20 **Fairer Karneval**
Mit fair gehandelten Ballkes

AUS DEN VEREINEN

21 Biologische Station UK
22 BUND und BUNDjugend
23 NaturFreunde
24 NABU und NAJU
26 Niemandsland
27 Umwelt-Zentrum, Umweltforum
28 VCD
29 Waldkindergarten

30 **TERMINE**
31 **ADRESSEN**

Allen Autoren und Fotografen gilt ein herzlicher Dank für ihre Beiträge, ebenso allen Anzeigenkunden, die uns durch ihre Inserate unterstützen!



Diese beiden fühlen sich sichtlich wohl Foto: Keith Weller USDA ARS

Haben Tiere eine Seele?

Eine Antwort aus christlicher Sicht: Sie hängen am Leben, sind Wesen mit Gefühlen, aber nicht unsterblich

Der Tierarzt im Schlachthof ist sich ganz sicher: „Natürlich haben Tiere eine Seele. Schauen Sie ihnen einmal genau in die Augen. Dort können Sie ihre Angst vor dem nahen Tod sehen.“ Er tritt einen Schritt zur Seite und gibt einem kleinen, älteren Mann ein Zeichen. Der steigt auf einen hölzernen Tritt und beugt sich über eine schulterhohe Sichtblende. Blitzschnell setzt er einer Kuh das Bolzenschussgerät auf die Stirn und lässt es knallen. Das Tier, das eben noch mit aller Macht aus dem Drängelgang ausbrechen wollte und wild die Augen rollte, fällt betäubt seitlich durch eine Klappe und wird kurz darauf an den Hinterbeinen aufgehängt. Es bekommt die Halsschlagader aufgeschlitzt, um kopfüber auszubluten.

Vieltausendfach erleiden Tiere dieses Schicksal, ganz so, als ob es sich bei ihnen um eine beliebige Ware handele. Doch es steht außer Frage: Es sind beseelte Wesen. Sie empfinden Angst und Lebensfreude. Spezifische Gefühle und Bewusstseinslagen kann man ihnen nicht abstreiten. Doch das, was Psychologen unter der Seele verstehen, unterscheidet sich von dem religiösen Begriff, um den es hier geht.

Der religiöse Begriff Seele

Das Christentum geht von der Unsterblichkeit des Menschen aus. Oft ist damit die Vorstellung verknüpft, dass im Sterben die Seele den Körper verlässt und zu Gott auffährt. Werden am Ende der Zeiten die Toten von Gott auferweckt, sind Seelen und Körper wieder vereint. Wenn Tiere ähnlich wie die Menschen eine unsterbliche Seele hätten, könnten auch sie einen hohen Rang in der religiösen Werteordnung beanspruchen und damit letztlich besonderen Respekt. Es lohnt sich also nachzufragen, was religiös unter der Seele zu verstehen ist.

Der hebräische Begriff für Seele bedeutet unter anderem Luftröhre. Die Seele ist gleichsam ein Kommunikationsinstrument, durch das Lebewesen in Kontakt zu Gott treten. Zumindest nach den biblischen Quellen gibt es allerdings eine solche direkte Kommunikation zwischen Gott und den Tieren nicht. Anders verhält es sich zwischen Gott und Mensch: In der ganzen Bibel ist immer wieder von ihrer vielfältigen, wechselhaften Beziehung die Rede.

Bereits für den Theologen Augustinus (354–430) war klar, dass nur Menschen eine unsterbliche Seele haben, also einen direkten Austausch mit Gott, während die Seele der Tiere mit dem Tod zugrunde geht. Eine ähnliche Position bezog der mittelalterliche Theologieprofessor Thomas von Aquin (1225–1274), der sich auf der Argumentationsspur des antiken griechischen Philosophen Aristoteles bewegte: Tiere haben keine unsterbliche Seele, sie sind auch nicht für die Ewigkeit geschaffen.

Diese Haltung ist im Christentum bis heute bestimmend. Von einer Auferstehung der Tiere oder einem Leben nach dem Tod kann demnach bei ihnen keine Rede sein. Bisweilen gibt es allerdings auch andere Töne in der Theologie. Aus dem Hinweis in der Bibel, dass am Ende der Zeit die ganze Schöpfung verwandelt werde, schließen manche, dass auch Tiere ein zukünftiges Leben haben werden, wie auch immer man es sich vorstellen darf.

Mitgeschöpf Tier

Wichtig für Juden und Christen ist allemal: Tiere sind keine beliebigen Sachen. Sie stehen als Geschöpfe Gottes den Menschen besonders nahe. Allerdings haben die Menschen Verfügungsgewalt über sie. Sie nutzen sie zur Nahrung und als Opfertiere. Dafür berufen sie sich auf Gottes Auftrag (1. Buch Mose, Kapitel 1, Vers 28): „Macht euch die Erde untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht.“ Welche genauen Befugnisse den Menschen zustehen, ist offen. Sie sollen sich den Tieren gegenüber jedoch verhalten wie ein Hirt gegenüber seiner Herde: fürsorglich, bewahrend.

Evangelische Theologen spielten eine zentrale Rolle bei der Entstehung der deutschen Tierschutzbewegung. Man darf jedoch nicht vergessen: Selbst dem pietistischen Pfarrer Christian Adam Dann (1758–1837), Autor von Schriften wie der „Bitte der armen Thiere“, ging es um Tierschutz, er war nicht dagegen, Tiere zu schlachten.

So ist Christen auch heute zu empfehlen, sich über das Wie von Tierzucht und -haltung den Kopf zu zerbrechen, nicht aber darüber, dass sie überhaupt genutzt und dafür auch getötet werden. Entscheidend ist der Respekt gegenüber den Tieren.

Eduard Kopp (chrismon Nr.04/2006, Originaltitel: Religion für Einsteiger, Frage: Haben Tiere eine Seele?)

Das Buch zur Serie ‚Religion für Einsteiger‘ kostet 15 Euro und kann über www.chrismon.de bestellt werden

Auf der Suche nach der glücklichen Kuh

Kühe werden seit tausenden von Jahren als Nutztiere gehalten. Wir wollen von ihnen Fleisch und Milch. Was geben wir ihnen dafür - und was wollen sie selbst?

Die rund zwanzig Rinder auf der Niederrhein-Weide - Mutterkühe mit ihren Kälbern vom Frühjahr - heben die Köpfe: Der Bauer kommt zu ihnen. Mit ruhigen Schritten geht Johannes Büsch zur Mitte der Koppel, dann bleibt er stehen. „Man kann Mutterkühe nicht treiben, man kann sie nur locken - und muss warten.“ erklärt er. Als erstes kommen die neugierigen ‚halbstarken‘ Jungbullen und Jungkühe, schubsen sich gegenseitig vor, dann, etwas gemächlicher, einige der erwachsenen Kühe. Andere aber bleiben, wo sie sind. So eine Kuh mit ihrem fast erwachsenen Kalb, das lieber am Euter seiner Mutter trinkt, auch wenn es dafür schon auf die Knie gehen muss.

Milchkühe, Fleischrinder

Büschs Rinder haben Glück, sie leben auf einem Biohof. Bis Ende Oktober sind sie draußen auf der Weide, können sich frei bewegen. Und sie leben im Herdenverband. Die Kälber sind bei ihren Müttern, werden erst von ihnen getrennt, wenn die Geburt des nächsten Kalbes ansteht. Solange haben sie freien Zugang zu ihrer natürlichen Milchbar. Damit sind sie eine Rarität in Deutschland, auch unter Biorindern.

Die meisten Kühe bei uns werden wegen der Mich gehalten. Ohne Kalb hat die Kuh keine Milch. Damit der Mensch an die Milch kommt, muss das Kalb weg von seiner Mutter, so einfach ist das. Bei konventionellen Bauern sofort nach der Geburt, bei Biolandwirten ein paar Tage später. Nicht ohne Folgen: Tagelang rufen sich Kuh und Kalb noch gegenseitig.

Mehr noch: Die Mutter-Kind-Beziehung sei nicht nur bei Menschen, sondern auch bei Säugetieren Basis des Sozialverhaltens, der späteren Familialität, meint der Verhaltensforscher Irenäus Eibl-Eibesfeldt. Aus ihr erwüchsen auch das spätere Verhalten in der Paarbeziehung, in der Gruppe und im Großverband. Einige Biobauern versuchen, Beziehungsdefizite mit Hilfe von Ammenkühen auszugleichen, indem sie eine alte Kuh, die nicht mehr trägt, zu den Kälbern auf die Weide stellen. Andere Biokälber haben es nicht so gut, bleiben im Stall, manchmal auch in Einzelboxen, manchmal auch angebunden.

Immerhin dürfen Biomilchkühe alt werden, sind gesund und robust. Sie haben keine Schwierigkeit, ihre Kälber zu gebären, und sie werden auch nicht durch aufgeblähte Euter behindert, die fast auf der Erde schleifen. Sie gehören eben Rassen an, die nicht auf größten Profit in kürzester Zeit hin gezüchtet wurden. Das gilt ebenso für die Biofleischrinder. Sie sind kräftig, aber keine muskelbepackten ‚Produktionseinheiten‘, die sich kaum noch bewegen können und deren Gelenke frühzeitig verschleißen.

Geborgen im Schutz der Großen Foto: Claudia Finzer

Die Tiere von Johannes Büsch gehören einer Zweinutzenrasse an. Früher hat er sie wegen der Milch gehalten, heute nutzt er nur ihr Fleisch. So kann er die Kälber bei ihren Müttern lassen. Damit sie an ihn gewöhnt sind, besucht er seine Herde regelmäßig.

Schluss mit lustig

Büsch beobachtet seine Rinder genau. So auch jetzt auf der Weide. Ein Jungbulle gibt sich schon sehr erwachsen, schnuppert am Urinstrahl einer Färse und flemt, zieht also mit hochgezogenen Lefzen den Duft ein. Das machen Stiere, um zu prüfen, ob die Kuh empfängnis- und paarungsbereit ist. Einer der Halbstarken springt auf seinen Nachbarn auf, und übt schon für später. „Es wird wohl Zeit, weibliche von männlichen Tieren zu trennen.“ stellt der Bauer trocken fest.

Das bedeutet, dass die Bullen, wenn sie einjährig sind, zum Schlachter kommen, ebenso die Färsen, wenn sie nicht zur Nachzucht behalten werden. Es gibt keinen Stier bei der Herde - Büschs Kühe werden künstlich besamt. Auch im ökologischen Landbau muss eine paarungsbereite, ‚stierige‘ Kuh meist mit dem Besamungstechniker Vorlieb nehmen. „Meine Kuh will auch Spaß haben!“ heißt dagegen ein Buch von Astrid Lindgren, in dem sie dazu aufforderte, den Tieren eine natürliche Lebensweise zu ermöglichen.

Dagmar Emmert weist in ihrer Dissertation über Rinderhaltung (2001, www.vetmed.uni-muenchen.de) darauf hin, dass die natürliche Fortpflanzung nicht nur artgemäß ist, sondern sich auch positiv auf die Brunst der Kuh und ihre Fruchtbarkeit auswirkt. Sie sei sogar arbeitswirtschaftlich günstig: Der Stier nehme dem Bauern die Beobachtung der Brunst ab. Aber noch ist der Natursprung auch auf Biohöfen eher die Ausnahme. Da nützen alle Brunstschreie der Kuh nichts.

Einige Betriebe halten einen Deckbullen. Nun darf der aber nicht mit den Kühen zusammen auf die Weide. Vielleicht hat er eine geräumige Box, Möglichkeit zum Auslauf hat er aber selten. Nur zum Deckakt kommt er zur Kuh, die Sache ist dann auch im Nu vorbei. Da wundert es nicht, dass die Bullen oft als unberechenbar gelten, und die Bauern um ihre Sicherheit fürchten.

Wilde Instinkte

Andere Erfahrungen kann man bei einer Versuchsherde auf der Schwäbischen Alb machen. In dem Film ‚Die wilde Seele unserer Haustiere‘ von Eberhard Werner

(2004 SWR3) kann man sehen, wie sich eine Rinderherde entwickelt, wenn Kühe und Bullen, Mutterkühe und Kälber beieinander bleiben. Dabei sind sie weiter an Menschen gewöhnt, der Bauer kommt zu ihnen. Aber er greift nicht in ihr Sozialleben ein.

Dort herrscht eine strenge Rangordnung, besser gesagt zwei: eine der weiblichen und eine der männlichen Tiere. Und Leitkuh und Leitbulle lassen sich nur schwer ihren jeweiligen Rang streitig machen. Interessant ist, hier einmal das Verhalten der Bullen untereinander beobachten zu können. Bisher kam dabei Erstaunliches zutage. Bullen schließen in ihrer Jugend Freundschaften, die anhalten. Eine Unterstützung ist ihnen später beim Ausfechten der Rangfolge sehr nützlich: Zu zweit kann man sogar den ranghöchsten Stier entthronen. Auseinandersetzungen verlaufen unblutig, meist reicht ein Drohen, oft ein Kräftemessen durch Schieben. Man kennt sich, und es ist genug Platz zum Ausweichen da. So geht es überwiegend friedlich zu.

Auch bei der Paarung zeigen sich die Stiere von ihrer sanften Seite. Interessant dabei: Die Kuh lässt sich noch längst nicht von jedem besteigen. Der Rang ist nicht immer entscheidend, der Stier muss schon das gewisse Etwas haben. Hat die Kuh dann ihren Bullen gewählt, sondern sich beide von der Herde ab, das Kalb vom Vorjahr hat das Nachsehen. Sie ‚gehen miteinander'. Beim gemeinsamen Grasen und gegenseitigen Beschnuppern dauert es schon eine gewisse Zeit, bis es zum Decken kommt. Nach zwei bis drei Tagen ist die Beziehung dann vorbei. Der Bulle sucht die nächste Kuh, die stierig ist, die gedeckte Kuh widmet sich wieder ihrer Hauptbeschäftigung, dem Grasen und Wiederkäuen.

Platz für die Kuh

Zum Grasen setzt die Kuh einen Fuß vor den anderen und frißt dabei das, was in Reichweite ihres Mauls kommt, indem sie es mit der Zunge umschlingt und abrupft. Dann lässt sie sich nieder, rülpst das Gefressene hoch und käut es wieder. Als Wildrind müsste sie von einer Grasfläche zur anderen oder zu einer entfernten Wasserstelle wandern oder auch schon mal vor einem Wolfsrudel flüchten. Auf der Weide geht es da ruhiger zu. Immerhin sieht man auch schon mal Tiere im Rindsgalopp über die Weide rasen. Das sind dann meist jüngere Tiere oder die Rinder sind gerade aus dem Winterstall gekommen.

Die meisten Biorinder müssen im Winter von der Weide runter. Der Laufstall, in denen die Kühe von Johannes Büsch die langen Wintermonate verbringen, ist geräumig, luftig und hell. Damit sie sich beschäftigen, hat er ihnen auf einem Vorplatz eine Bürste angebracht, an der sie sich ihr Fell schrubben können. „Das tun sie sehr gerne und ausgiebig, auch immer schön der Rangfolge nach," berichtet der Bauer. Die Rinder bewegen sich frei, können zwischen Einzelbox und offener Fläche in der Mitte wählen. Futterplatz,

Tränke und Bürste sind möglichst weit voneinander entfernt untergebracht, um ihnen Bewegungsanreize zu geben. Zu viele Biobauern aber halten ihre Milchkühen im Winter noch angebunden in der Box, oder ihre Mastrindern lebenslang im Laufstall. Auch das Ausbrennen der Hörner kommt noch vor, als Entschuldigung verweist man auf die Enge der Unterbringung.

Am Ende kommt die Fahrt zum Schlachthof. Auch den netten halbwüchsigen Büsch-Rindern, die auf ihrer Weide so zufrieden wirken, steht sie bevor. Fazit? Vielleicht das: Jeder Fleischesser und Milchtrinker sollte sich die Mühe machen, einen Hof zu suchen, dessen Haltungsbedingungen er akzeptieren kann. Das sollten uns die Kühe wert sein.

Claudia Finzer, Lika Weingarten

Mit beschwingtem Schritt unterwegs Foto: Claudia Finzer

Recht für Tiere

Wieweit wird unser Verhalten Tieren gegenüber von Respekt und Anerkennung bestimmt?

Schon im Begriff ‚Umwelt' stecke der „anthropozentrische Mittelpunktswahn", meinte Hoimar von Ditfurth, der bekannte Naturwissenschaftler: Im Zentrum der Mensch (griechisch: *anthropos*) und um ihn herum zugriffsbereit die Umwelt, einschließlich der Tiere.

Umwelt gleich Unwelt

Der Anthropozentrismus glaubt an den absoluten Vorrang des Menschen, des *homo sapiens*. Die Angehörigen aller anderen Arten seien allein deshalb minderwertig, weil sie nicht zu dieser Spezies gehörten. Die demzufolge minderwertigen Tiere werden in Relation zum Menschen in nützlich oder schädlich eingeteilt. Sie werden zu bloßen Objekten erklärt, über die der Mensch beliebig verfügenkann. Ihre Ausbeutung, Misshandlung und Vernichtung gilt damit als nicht verwerflich.

Gejagt, gefangen, gezüchtet, manipuliert, menschlichen Bedürfnissen angepasst, gegessen - auf die verschiedensten Arten werden Tiere seit jeher (aus)genutzt, verwertet und vernichtet. In Legebatterien, Mastfabriken, Pelztier,farmen', (pseudo)wissenschaftlichen Versuchslabors werden sie heute missbraucht.

Dieser in der Tierausbeutung sich zeigende Anthropozentrismus wird auch als Speziesismus bezeichnet. Ausbeuterische Rechte aus der Zugehörigkeit zu einer Art (lateinisch: *species*) abzuleiten, ist nach den Maßstäben der Gerechtigkeit und der Menschenwürde aber widersinnig – ebenso widersinnig wie Privilegien aus der Zugehörigkeit zu einer Rasse, einer Nation, einem Geschlecht oder einer Religion abzuleiten. Rassismus ist Ausbeutung und Abwertung, letztlich Massenmord von Menschen. Ebendas vollzieht sich gegenüber Tieren, sozusagen als Rassismus auf der Ebene der Art. Die Opfer sind andere, doch die Denkweisen und Mechanismen der praktischen Durchführung sind die gleichen.

Artübergreifende Gerechtigkeit

Eine andere Überzeugung geht davon aus, dass ein jedes Wesen der lebendigen Welt, unabhängig von den menschlichen Zwecken, ein eigenständiges Recht hat, sich zu entfalten, wie es im Rahmen des Gesamten sinnvoll ist. Auch wenn seine

Ein lebendes Stück Fleisch oder ein Tier mit eigenen Bedürfnissen? Foto: Claudia Finzer

Funktion im komplexen Geflecht des Naturhaushalts, somit auch ihr Eigenwert, uns nicht immer erkennbar sein mag! Aus dieser Haltung folgen Pflichten gegenüber den Tieren. Pflichten in Bezug auf ihre Arterhaltung, als auch Pflichten in Bezug auf ihr artgemäßes Wohlergehen, wenn sie in menschlicher Obhut sind.

In den USA hat Professor Tom Regan eine ‚Philosophie der Tierrechte' veröffentlicht, in der er mit zehn Gründen darlegt, weshalb die Ethik unseres Umgangs mit Tieren dieselben fundamentalen moralischen Grundsätze anerkennen muss, die für Menschen gelten. Tiere seien nicht dazu da, uns zu dienen, ebensowenig wie Frauen dazu da seien, Männer zu bedienen, Schwarze nicht dazu da, Weißen zu dienen usw.

Regan begründet auch, warum die Philosophie der Tierrechte umweltgerecht ist: „Die Umweltzerstörung, einschließlich Treibhauseffekt, Wasserverschmutzung, Verlust kulturfähigen Landes oder des Mutterbodens wird in großem Umfang durch die Ausbeutung der Tiere verursacht. Das gleiche trifft zu auf eine Vielzahl weiterer Umweltprobleme, auf den sauren Regen und die Meeresverschmutzung, die Luftverschmutzung und die Zerstörung der natürlichen Lebensräume. Bei alldem ist der Schutz der betroffenen Tiere zugleich der Schutz der Erde." Eintreten für die Rechte der Tiere ist immer auch Kritik an der Industrie- und Konsumgesellschaft und schon deshalb Teil der ökologischen Bewegung, die sich ja gegen die rigorose Ausbeutung der Natur wendet.

Dass den Tieren die Vernunft fehlt, um über den Schmerz zu reflektieren, erspart ihnen nicht Leid, sondern vergrößert es, denn ihnen fehlen Trost, Hoffnung und Zuversicht. Leonardo da Vinci muss einmal recht bekommen mit seinem Ausspruch, es werde die Zeit kommen, in der das Verbrechen am Tier ebenso geahndet wird wie das Verbrechen am Menschen.

Edgar Guhde

Naturinfo Winter

‚Sommervogel' mit Frostschutzmittel

Um den rauen Anforderungen des Winters standzuhalten, haben manche Schmetterlinge besondere Strategien entwickelt

Die heimischen Schmetterlingsarten überwintern in allen Lebensstadien: Als Ei, Raupe, Puppe oder Falter warten sie auf den kommenden Frühling. Der Nierenfleck gehört zu den Tagfaltern, die im Sommer ihre Eier auf entsprechenden Futterpflanzen ablegen, wo sie auch überwintern. Einige Tagfalter, wie der Große Schillerfalter und Nachtfalter wie die Hausmutter trotzen im Raupenstadium der kalten Jahreszeit. Der Schwalbenschwanz, viele Weißlinge und einige nachtaktive Falter, wie das Kleine Nachtpfauenauge hingegen haben sich bereits vor dem Kälteeinbruch verpuppt.

Tagpfauenauge in der Ruhepositon, bereit für die Winterstarre
Foto: M. Rommel, NABU Schorndorf und Umgebung

Starres Überleben

Immerhin sechs heimische Tagfalter überwintern als ausgewachsener Schmetterling: Zitronenfalter, C-Falter, Tagpfauenauge, Kleiner Fuchs, Großer Fuchs und der Trauermantel. Zu den überwinternden Tagfaltern gesellen sich mitunter auch Nachtfalter. Eine häufig anzutreffende Art ist die Zackeneule.

Während sich das Tagpfauenauge und der Kleine Fuchs eine wettergeschützte Unterkunft in Baumhöhlen oder Gebäuden suchen, verzichtet der Zitronenfalter auf eine Behausung. So kann man - mit viel Glück - den hartgesottenen Artgenossen bei frostigen Temperaturen in der Winterstarre hinter Efeuhecken oder im Gras entdecken.

Warum erfriert der Falter nicht? „Durch die Abgabe von Wasser konzentriert der Zitronenfalter seine im Körper befindliche Flüssigkeit und verringert damit den Gefrierpunkt", weiß Martin Glöckner, Schmetterlingsexperte vom NABU. „Wenn allerdings die Flüssigkeit gefriert, die in den Zellen enthalten ist, können diese platzen. Deshalb haben Zitronenfalter nach der Überwinterung gelegentlich braune Flecken auf den Flügeln - dort waren die Zellen eingefroren."

In der Ruhe liegt die Kraft

Hat ein Falter ein geeignetes Quartier gefunden, nimmt er seine Ruheposition ein indem er die Flügel nach oben zusammenklappt. Bei den meisten Tagfaltern ist die Flügelunterseite braun bis schwarz. Anders als ihre tagaktiven Verwandten schmiegen sich Nachtfalter an ihren Untergrund und klappen ihre Flügel dachziegelartig zusammen. Wie andere winterruhende Tiere reduzieren auch Schmetterlinge ihre Körperfunktion. "Die Körpertemperatur sinkt dabei ab und sie verbrauchen weniger Energie", erklärt Glöckner.

Es kann vorkommen, dass man einem Schmetterling z.B. im Hausflur oder auf dem Dachboden in seiner Winterruhe ent-

deckt. Problematisch wird es für den Falter, wenn die Umgebungstemperatur zu weit ansteigt. Denn dann stellt sich sein Körper auf Frühjahr um, er flattert umher und verbraucht Energie und damit seine Nährstoffreserven. Da er keine Nahrung findet, geht er in Kürze ein. „Wenn ein Falter in einem kühlen Raum ruhend gefunden wird, so lässt man ihn dort am besten sitzen“, rät Glöckner. „Sollte er sich in einem warmen Raum aufhalten, so ist die beste Lösung, den Falter einzufangen und ihn an einen kühlen und trockenen Ort zu bringen, z.B. eine Garage. Man sollte jedoch nicht vergessen, ihm an den ersten warmen Frühlingstagen die Möglichkeit des Ausfluges zu bieten“, fügt der Schmetterlingsexperte hinzu.

Frühlingserwachen

Die ersten wärmeren Frühlingstage locken die Schmetterlinge aus ihren Winterquartieren. So manch einer kann da im Frühjahr schon mal etwas alt aussehen. Verblasst und leicht ausgefranst ist der Falter aber dennoch flug- und paarungsfähig. Die Flugzeit der überwinternden Schmetterlinge beginnt zwischen März und April. Paarung und Eiablage finden kurz darauf statt. Während sich die nächste Generation entwickelt, fliegen die Eltern noch bis Mai oder Juni und sterben. Ihre Nachkommen schlüpfen dann zwischen Juni und August aus den Puppen.

Die meisten Schmetterlinge, die als Puppe überwintert haben, schlüpfen zwischen April und Mai. „Insbesondere bei Nachtfaltern kann dieses Ruhestadium aber auch schon mal über mehrere Jahre andauern“, weiß Martin Glöckner. Und wann verpuppen sich die überwinterten Raupen? „Einen genauen Zeitpunkt kann man da leider nicht nennen,“ so Glöckner. „Das ist nicht nur artabhängig. Auch wann sie geschlüpft sind, in welchem Raupenstadium sie überwintert haben oder welche Witterungsbedingungen herrschen spielt eine Rolle“,.

Endlich! Der Schwalbenschwanz kann aus der überwinterten Puppe schlüpfen.

Foto: M. Rommel, NABU Schorndorf und Umgebung

Infos und Fotos unter Net: www.nabu-schorndorf.de oder bei Martin Glöckner, Fon: 0170-7221182.

Claudia Finzer

Warnschild Krötenwanderung Foto: NAJU NRW

Das Wandern ist der Molche Lust

Jedes Frühjahr aufs neue begeben sich elf Düsseldorfer Amphibienarten auf Wanderschaft zu ihren Laichgewässern

Bald geht es wieder los in Düsseldorf: Unsere heimischen Kröten, Frösche und Molche laufen zielstrebig zu dem Teich, in dem sie geboren wurden. Gemächlich überqueren sie dabei in der Nacht Straßen, Wege und Gräben. Mehrere Tausend Tiere enden aber unter den Reifen der schnellen Fahrzeuge der Menschen. Damit die Zahl der Opfer nicht zu groß wird, kümmert sich vor allem die städtische Landschaftspflegestation Hexhof um den Schutz der Tiere. Bis zu 4.500 Amphibien werden jährlich vor dem sicheren Straßentod gerettet. Auch die Naturschutzjugend beteiligt sich in einem bescheidenen Rahmen in Düsseldorf an der Rettung der Amphibien.

Gefangen im Knast

Zusammen mit einer Bürgerinitiative aus den anliegenden Kleingärten des Stoffeler Friedhofes betreut die NAJU dort ein künstlich angelegtes Gewässer. Es ist ein sogenannter Krötenknast. Die Amphibien, die im Friedhofsgelände überwintert haben, wandern durch ein Zaunleitsystem, das in Eimern endet. Von dort werden sie in einen umzäunten, besser geeigneten Teich gebracht, aus dem sie nicht entkommen können - daher der Name. Dort wird der Laichdruck der Tiere so groß, dass sie in dem neuen Teich ablaichen. So werden die folgenden Generationen auf dieses ungefährlicher gelegene Gewässer geprägt. Dies verbessert die Zukunftsaussichten der Frosch- und Schwanzlurche am Stoffeler Friedhof.

Während der frühen Laichphase von Februar bis April sind vor allem vier Arten anzutreffen: die Erdkröte und der Grasfrosch, zu den Froschlurchen gehörend, und Teich- und Bergmolch, zwei Schwanzlurcharten. Erdkröte und Grasfrosch treten oft gemeinsam am Gewässer auf.

Wer zuerst kommt...

Grasfrösche verfolgen zwei Überlebensstrategien. Ein Teil der Frösche überwintert im Teich, und paart sich im Frühjahr somit zuerst. Der andere Teil überwintert auf dem Land unter Laub oder Wurzelstubben. Der Zeitvorteil durch die Überwinterung im Teich kann durch strengen Frost schnell zum Nachteil werden. Friert der Teich bis zum Grund durch, sind die Frösche zum Sterben verurteilt. Bei Tauwetter schwimmen dann zahlreiche tote Frösche auf der Wasseroberfläche - eine Beobachtung, die bei Teichbesitzern oft zu falschen Mutmaßungen in Richtung Vergiftung führt. Überleben sie den Winter jedoch, wird das erste ankommende Weibchen gleich durch wartende Männchen begrüßt. Allerdings ist es nicht selten, dass die Weibchen bereits verpaart, d.h. mit einem Männchen auf dem Rücken, zum Gewässer kommen und die wartenden Männchen leer ausgehen.

Die Erdkröten hingegen überwintern ausschließlich an Land und beginnen mit ihrer Wanderung bevorzugt in solchen Nächten, die regenreich sind und Temperaturen oberhalb von 5°C aufweisen. Dann kommt es häufig zu massenhaften Wanderbewegungen. Dauert die feuchte Phase und das wärmere Wetter etwas länger an, kann die Wanderaktivität nach kurzer Zeit bereits zu Ende sein.

Manche wandern spät

Die Molchwanderung zieht sich etwas in die Länge - von Mitte März oft bis in den Mai. Im Wasser entwickeln Molche im Unterschied zu den Fröschen und Kröten eine auffällige Wassertracht. Die männlichen Tiere sind dann auffallend gefärbt und der Flossenkamm ist deutlich vergrößert. Bei den männlichen Froschlurchen schwellen sogenannte Brunstschwielen an den ersten drei Fingern der Vorderextremitäten an, um sich stabiler an die Weibchen krallen zu können und andere Bewerber dann mit Fußtritten abwehren zu können.

Im Vergleich zur frühen Laichphase der o.g. vier Arten zeigen die grünen Wasserfrösche oder die Kreuzkröten ihre größte Aktivität in den Monaten Mai bis Juli; bei der Kreuzkröte auch ausnahmsweise bis in den September hinein.

Im eigenen Garten

Der Amphibienfreund sei daran erinnert: Die Tiere dürfen nicht der Natur entnommen werden! Das bedeutet, Umsiedelaktionen in den eigenen Gartenteich sind nicht erlaubt - und zudem zwecklos. Erwachsene Amphibien sind auf ihr Geburtsgewässer fixiert und werden den fremden Teich direkt wieder verlassen. Ist der Gartenteich für Amphibien interessant, so besiedeln sie das Gewässer selbständig.

Wasserfrösche sind im Jahresverlauf zwar am längsten an Teichen anzutreffen, haben allerdings sehr laute Paarungsrufe. Diese erklingen vor allem in der Nacht und verärgern somit die Nachbarn. Von daher eignen sich Wasserfrösche nicht für einen Gartenteich in einem Wohngebiet.

In Bezug auf das Anfassen von Amphibien gilt besondere Vorsicht: Die Tiere haben auf Grund ihrer noch starken Hautatmung (bis zu 50% des Bedarfes) eine sehr dünne, feuchte Haut. Durch lange und spitze Fingernägel ist die Haut leicht zu verletzen! Also lieber schauen - und zuhören!

Christian Volk

Erdkröte vor der Umsiedlung Foto: Stefan Wenzel

Kettensäge, Ziehhacke...

... im Einsatz gegen Wildwuchs und Spontanvegetation. OB Erwin und das Gartenamt räumen auf.

Vertrocknete Rasenflächen und Gebüsche - der regenarme Sommer war nicht zu übersehen. Nachhaltige Spuren hat er dagegen kaum hinterlassen. Bäume und Sträucher haben nochmals Blätter ausgetrieben und inzwischen auch die angesichts des Winters wieder abgeworfen. Keine Spuren hinterlassen? „Das sieht grausam aus! Das ist doch keine keine Visitenkarte für eine Kunst-, Kultur- und Gartenstadt.“ Oberbürgermeister Joachim Erwins Entschluss steht fest: Dies darf nicht wieder vorkommen. „Das muss nicht teuer sein. Da reichen ein Hydrant, ein Schlauch und ein Gardena-Anschluss.“ Und zusammen mit der Bewässerung sollen eine Reihe weiterer Maßnahmen dafür sorgen, dass „gärtnerische Schlamperei“ aus Düsseldorf verschwindet.

Weg mit wildem Grün!

Knapp 400.000 Euro werden jährlich aus dem Haushalt bereitgestellt, um 40 Arbeitskräfte nach dem Düsseldorfer Kombilohn-Modell - staatlich gefördert - einzustellen. Deren erste Aufgabe: Ritzen-Kratzen. Rund um den Burgplatz und das Rathaus waren die Arbeitskolonnen im Herbst beschäftigt, um mit der Ziehhacke Zentimeter um Zentimeter die „Spontanvegetation auf befestigten Flächen im Straßenraum mechanisch zu beseitigen und zu entsorgen,“ so das Gartenamt.

Noch im Mai 2006 hieß es aus dem Rathaus, das Kombilohnmodell sei für die Betreuung alter, kranker oder behinderter Menschen, für den Einsatz in Bildungs- und Sporteinrichtungen oder auch für die praktische Hilfe beim Erhalt von Natur- oder Landschaftsschutzgebieten (!) gedacht.

Eine halbe Million Euro will OB Erwin für die Bewerbung an der ‚Entente Florale Deutschland 2007 - Unsere Stadt blüht auf‘ zusätzlich einsetzen. Ziele dieses Wettbewerbs sind unter anderem, für ihre Einwohner l(i)ebenswerte Städte und Gemeinden zu gestalten und zu erhalten, Grün- und Freiräume nachhaltig im Sinne der Lokalen Agenda 21 zu entwickeln, Umwelt und Natur im besiedelten Raum zu schützen.

Her mit Rabatten!

Die Teilnahme am Wettbewerb ist Teil der neuen Offensive für öffentliches Grün. Ein ganzes Maßnahmenpaket gehört dazu, aber leider bisher nur mit dekorativen Eingriffen: Blumenbeete sollen angelegt, repräsentative Rasenflächen bewässert, Spontanvegetation beseitigt, neue Pflanzkübel und Bänke aufgestellt und - immerhin - befestigte Flächen entsiegelt werden. Um das Erscheinungsbild des öffentlichen Grüns in Düsseldorf zu ‚optimieren‘, soll dafür ab 2007 jährlich eine weitere Million Euro investiert und so „der Ruf Düsseldorfs als Gartenstadt wiederhergestellt werden“.

Dabei hat das Gartenamt erst vor wenigen Jahren ein ökologisch orientiertes und zugleich kostensparendes Pflegekonzept entwickelt. Im Leitbild des Gartenamts

Kombilohn-Arbeitskräfte beseitigen Spontanvegetation Foto: Michael Süßer

heißt es dazu: „Naturnah gestaltete Anlagen und eine extensive, ökologisch ausgerichtete Pflege helfen, der fortschreitenden Verarmung unserer natürlichen Umwelt entgegenzuwirken.“ Rasenflächen wurden seltener gemäht, pflegeleichte Sträucher gepflanzt, Laub und Holz in den Parks belassen usw. So wurden jährlich 500.000 Euro eingespart - und es gab blühende Wiesen und mehr Wildnis in der Stadt.

Zurück zu überholten Werten

Pünktlich zur Neuordnung der städtischen Dezernate - fürs Stadtgrün zuständig hat sich OB Joachim Erwin erklärt - ändern sich die städtischen Wertvorstellungen wieder in umgekehrter Richtung. Die Pflegestandards sollen durch intensivere und häufigere Pflege des Straßengrüns und der Parkanlagen erhöht werden. Harte Zeiten brechen an für das Niederliegende Mastkraut, das Silber-Birnmoos und das Kleine Liebesgras.

Auch im Ostpark hat das Gartenamt unerwünschten Wildwuchs erspäht. Der Lindenplatz am Ostufer des Teichs soll mit 230.000 Euro umgestaltet werden. Zur Schaffung von Sichtachsen sollen insgesamt 54 Bäume (!) gerodet werden, davon 26 mit einem Stammumfang über 80 Zentimeter. Am Teichrand sollen Gehölze auf der Uferböschung entfernt werden. Überwiegend Wilde Sämlinge sollen weg, so Manfred Krick, Leiter des Gartenamts. Die Maßnahmen machten den „Park wieder erlebbarer “. Dabei leben drei Fledermausarten im Park, und die jährlichen Führungen sind für Kinder und Erwachsene jedesmal ein Erlebnis. Auch der Eisvogel jagt im Teich und nutzt die Ufergehölze als Ansitzwarte. Der Ostpark hat sich eben in der Vergangenheit zu einem sehr naturnahen Lebensraum entwickelt.

Zusammen mit den anderen Naturschutzverbänden setzt sich der BUND seit Jahren für mehr Natur in den städtischen Parkanlagen ein. Er wird dies auch in Zukunft verstärkt tun und die geplanten Maßnahmen, zum Beispiel im Landschaftsbeirat, kritisch begleiten. Zwei Millionen Euro lassen sich weitaus sinnvoller und nachhaltiger für Natur- und Landschaftsschutz einsetzen.

Michael Süßer

Ritzendreck mit Filterzweck

Was sich im Lauf der Zeit wohl so alles zwischen diesen Pflastersteinen angesammelt hat? Schwermetalle, Rußpartikel, Reifenabrieb, Streusalz, Öl- und Benzinrückstände, lang ist die Schadstoff-Liste.

Wie ein Schwamm saugen Pflasterfugen das Regenwasser auf - und mit ihm den gesamten Schadstoff-Cocktail. Humus aus Moosen und verrottendem Laub bildet einen hervorragenden Filter, in dem Schwermetall-Ionen hängenbleiben. Mikroorganismen bauen zusätzliche Schadstoffe ab. Bakterien, Algen, Pilze und Einzeller sind in Pflasterfugen fast dreimal aktiver als in anderen Böden. Dabei gilt die Regel: Je älter die Fuge, desto besser der Filter.

Geschichts-Check

Der Ritzendreck ist aber auch ein hervorragendes Archiv, in dem Archäologen wichtige Informationen finden. Sie weisen auf historischen Marktplätzen nach, in welcher Ecke des Platzes Glaser, Zinngießer oder Kupferschmiede ihre Marktstände hatten. Handwerker im Mittelalter arbeiteten mit vielen Schwermetallen - Blei, Zinn, Kupfer und anderen. Was von den Tischen rieselte, ist noch heute im Ritzenarchiv konserviert.

Sogar die Einführung des bleifreien Benzins im Jahr 1988 lässt sich im Kopfsteinpflaster nachweisen. Pflaster, die erst danach angelegt wurden, enthalten wesentlich weniger Blei als beispielsweise Pflaster von 1975.

Lebenszweck

Trotz der extrem lebensfeindlichen Umgebung wächst in Pflasterfugen eine erstaunliche Vielzahl von Pflanzenarten. Hochspezialisierte Arten widerstehen Fußtritten, Autoreifen, Schadstoffen, Nährstoffen und Trockenheit. Hier finden sie eine ökologische Nische ohne die Konkurrenz anderer Pflanzenarten.

Dirk Balzer, Michael Süßer

Niederliegendes Mastkraut Foto: Michael Süßer

Gefällt, dann zerfräst: 200 Jahre alte Rotbuche

Foto: Christian Starkloff

Sterben und leben lassen

Tote Bäume sind es wert, stehen gelassen zu werden, auch in Parks

Es ist Anfang November und die Baumpfleger sind mal wieder unterwegs. Im Kalkumer Schlosspark müssen aus Verkehrssicherheitsgründen mehrere Bäume weichen. Darunter zwei mächtige Rotbuchen, die sicherlich um die 200 Jahre alt sind. Nichts blieb mehr übrig, selbst die Stubben wurden zerfräst.

Musste das wirklich sein? Man kann Bäume auch auf 5-6 Meter kappen und die Stämme stehen lassen, dann bedeuten sie keine Gefahr mehr für die Bevölkerung. Aber vielen Lebewesen können sie dann ein neues Zuhause bieten: Auch ein toter Baum ist wertvoller Lebensraum! Fledermäuse, Spechte, Käfer, Pilze und Mikroorganismen finden sich dort ein. Fällt der Stamm schließlich um, bietet er als liegendes Totholz wiederum anderen Lebewesen Unterschlupf.

Offenbar darf ein Düsseldorfer Park kein Totholz enthalten. Sieht es dann zu unordentlich aus, gar zu wild? Lässt sich das mit der Parkgestaltung nicht vereinbaren? Andere Städte machen es besser. Neubrandenburg beispielsweise, dort werden solitärstehende tote Eichen sogar mit Kletterrosen bepflanzt.

Wenn man dann noch eine Tafel aufstellt, die diesen besonderen Lebensraum interessant erklärt, werden die toten Stämme von der Bevölkerung auch akzeptiert, sogar geschätzt.

Ein Park sollte außerdem auch Vorbild für Privatgärtner sein. Wie soll man diesen denn vermitteln, einen toten Baum stehen zu lassen, wenn man keine Beispiele hat? Auch das Zerfräsen der Stämme ist nicht vorbildlich: Mit schwersten Maschinen die Luft zu verpesten ist weder ökologisch noch wirtschaftlich.

Christian Starkloff

Unterwegs in Düsseldorf und Umgebung

Alte Höfe und Wege im Osten der Stadt

Startpunkt: Naturfreundehaus Gerresheim, Morperstraße 128
Wanderzeit: rund 3,5 Stunden

Winterlicher Buchenwald auf den Höhen

Fotos: NaturFreunde

Die Rundwanderung führt uns zunächst vom Naturfreundehaus geradeaus entlang der Bahnlinie Kaarst-Mettmann in Richtung Rotthäuser Bachtal. 100 Meter, nachdem wir aus dem Wald herausgekommen sind, sehen wir links einen hohen Buchenwald mit dem alten Handelsweg **Mauspfad**.

Ob der Name des Weges nun von maut (Zoll) oder von mus (Moor, Schlamm) kommt, lässt sich nicht mehr nachvollziehen. Bekannt ist hingegen, dass dieser Weg, der von Siegburg über Leverkusen, Langenfeld, Hilden, Haus Morp, Rotthäuser Weg, Knittkuhl und Ratingen nach Duisburg führt, bereits um 600 vor Christus genutzt wurde und bis ins Mittelalter zu den wichtigsten Handelswegen der Region zählte. An der Stelle, an der wir stehen, musste der schwierige Aufstieg auf die Gerresheimer Höhen bewältigt werden. Viele parallele Spuren, bis zu fünf Meter tief eingegraben, künden von den Anstrengungen, mit Ochsenkarren den Berg zu erklimmen.

Hof Papendelle mit Fischteich

Unser Weg führt aber weiter die Bahnstrecke entlang. Am Rotthäuser Bach biegen wir links ab ins Tal und folgen dem Wanderzeichen D. Bachaufwärts geht es bis vor den Bauernhof **Papendelle**. Dieser Hof gehörte zur Honnschaft (= Dorf) Morp und wurde stets vom Eigentümer bewirtschaftet. Mit über 100 Morgen Land hatte er die Größe eines Herrenhofes und war - bis auf wenige Morgen zehntpflichtiges Land - von niemandem abhängig. Die Bauern des Hofes waren stets reiche und angesehene Leute. Wegen des sumpfigen Bodens waren bis zu 1,50 Meter dicke Grundmauern nötig, um das Innere des Hauses trocken zu halten. Heute wird der Hof von der Familie Becher bewirtschaftet. In einem Hofladen können die Produkte des Hauses aus Viehzucht und Ackerbau gekauft werden.

Der Wanderweg biegt vor dem Hof rechts ab. Zwischen **Fischteichen**, auf denen sich Gänse, Stockenten, Krickenten, Reiher und sogar Kormorane tummeln, geht es links am Waldrand auf die Anhöhe. Wir wandern durch den größten zusammen hängenden **Ilexwald** Nordrhein-Westfalens wieder links hinunter durch den Hohlweg zum Rotthäuser Bach, der hier durch verlandete Fischteiche fließt. Am Hang entlang - teilweise ist der Weg hier recht matschig - geht es an weiteren Fischteichen vorbei. Auf der anderen Talseite sehen wir nacheinander die Höfe Klein- und Großreutersberg, Rotthaus, Schäpershof und Plungscheuer. Wir folgen dem Wanderweg nach links und überqueren den hier schon recht kleinen Rotthäuser Bach, Weiden säumen den Weg.

Bevor wir uns nun links dem Schäpershof zuwenden, machen wir erst einen Abstecher nach rechts zum Hof **Plungscheuer**. Dieser Hof wurde bereits 1392 als Plimsgut erwähnt. Er war dem Kirchspiel Gerresheim zugehörig und dem Stift Gerresheim zehntpflichtig. So mussten im 17. Jahrhundert 2 Malter (1 Gerresheimer Malter entspricht etwa 169 Liter) Roggen, 2 Malter Hafer und 1 Malter Gerste als Pacht gezahlt werden. Später allerdings orientierte sich der Hof mehr in Richtung Hubbelrath, wovon auch das Hubbelrather Wappen am malerisch-schiefen Fachwerkbau zeugt.

Altes Fachwerk und Hubbelrather Wappen am Hof Plungscheuer

Wir kehren zurück zum **Schäpershof**, der - wie auch der heutige Sauerhof auf Hubbelrather Gebiet - seit dem 15. Jahrhundert von der Familie Sc(h)eper bewirtschaftet wurde. Diese angesehene Familie stellte einige Schöffen und auch Bürgermeister in Gerresheim. Teilweise wurde der Hof von einem Halbmann, einem Unterpächter, der unter Anleitung arbeitete und die Hälfte des Ertrags abliefern musste, bewirtschaftet. Wir folgen dem Wanderzeichen entlang des Schäpershofes geradeaus. Durch den tiefen Hohlweg, der seit dem Mittelalter die Höfe im Rotthäuser Bachtal mit Gerresheim und dem Mauspfad verbindet, geht es steil bergauf zum Rotthäuser Weg, den wir überqueren.

Dort zeigt das Wanderzeichen D weiter geradeaus. Es geht über den Dernbuschweg, vorbei an fast verlandeten Teichen und durch Niederwald. Wir befinden uns hier im 67 Hektar großen **Naturschutzgebiet** ‚Pillebachtal und Dernkamp', das 1996 ausgewiesen wurde und auf dem Gebiet einer alten Tongrube liegt. Dann geht es links ab zum Pillebach, der hier seit 1998 teilweise wieder in natürlichen Kurven fließt. Später allerdings sehen wir ihn wieder in sein enges Korsett gepresst.

Zwischen Kleingärten führt der Weg nun vorbei am Gerricuspützgen. Die kleine, weiße Kapelle wurde über einer Quelle errichtet. Weiter geht es geradeaus bis zur Quadenhofstraße, dann nach links durch die Hagener Straße und am Altersheim vorbei zurück zum Naturfreundehaus.

Günter Hahne, Matthias Möller, Ferdi Sobott

Mausquartier in Toplage

Nistkastensäuberung mit Überraschungen

Alle, die im Herbst Nistkästen säubern, werden zustimmen: Demjenigen, der nicht nur säubert, sondern neugierig hinschaut, vorsichtig das Nistmaterial auseinanderzurrt und ein bißchen hineinstochert, offenbaren sich hochinteressante Dinge.

Besteht das Nistmaterial noch aus der reinen Natur oder wurde der achtlos weggeworfene Verpackungskunststoff einer Zigarettenschachtel für brauchbar gehalten? An Eierschalresten oder nicht ausgebrüteten Eiern, an Federn oder gar ausgetrockneten Körpern junger oder alter Vögel lassen sich Tragödien ablesen.

Klar, dass man auch herausfinden will, wer wohl in dem Kasten gewohnt und seine Brut großgezogen hat. Für Experten ist das Anlass für den Austausch von Kenntnissen und Erfahrungen, und in den vielen Zweifelsfällen Anlass für tiefschürfende Diskussionen. Vor allem dann, wenn jemand behauptet, die Feder in der Nisthilfe für kleine Singvögel könnte nur von einem Steinkauz sein - Irrtum ausgeschlossen...

Erklärungsbedarf ergab sich im vergangenen Oktober bei der Nistkastenreinigung im NABUtop. In fast vier Meter Höhe stand der fleißige Nistkastenbetreuer auf der Leiter. Da kam ihm plötzlich aus dem Einflugloch ein quicklebendiges - Mäuschen entgegen, beim Öffnen der Säuberungsklappe folgten zwei weitere! Feldmäuse waren es wohl. Die treffsichere Artenbestimmung war wegen des Überraschungseffektes etwas eingeschränkt. Doch ergab sich eine Bestätigung, als auch aus einem weiteren Nistkasten zwei dieser Tierchen ihr Quartier wegen des Hausputzes fluchtartig räumten.

Welche Umstände ließen die Feldmäuse bloß den steilen Baumstamm hinauf die Nistkästen erklimmen? Gefiel's ihnen unten nicht mehr? Sind für den Artenschutz dieser Nager künftig Mauskästen in Bäumen aufzuhängen? Nun, im Herbst 2007 wird erneut gesäubert werden. Und sollten wieder Mäuse entdeckt werden, ist das ein Fall für die Wissenschaft!

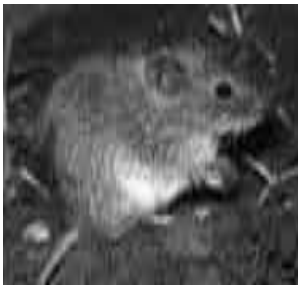


Foto: NABU-Archiv

Paul Ludwig Henrichs

Stolz auf die reiche Obsternte: BUND-Aktive

Foto: Christoph Aschemeier

Sternrenette gegen Braunkohle

Ein Obstbrand, der gut wärmt

Auf dem Gebiet des zukünftigen Braunkohletagebaues Garzweiler II, unweit der Ortschaft Otzenrath, hat der BUND NRW in den 90er Jahren eine Streuobstwiese erworben. Die Fläche ist immerhin rund ein Hektar groß.

Gehegte und gepflegte Bäume

Vor etwas mehr als 15 Jahren wurden dort Obstbäume gepflanzt, größtenteils alte Apfelsorten wie Rheinische Schafsnase, Gravensteiner und Rote Sternrenette, außerdem Kirsch-, Zwetschgen- und Birnbäume und ein Walnussbaum. Regelmäßig haben Mitarbeitern der Landesgeschäftsstelle die Bäume geschnitten. Mittlerweile tragen die Obstbäume jedes Jahr reichlich Frucht.

Wie allgemein bekannt ist, versucht der Tagebaubetreiber RWE Power seit einigen Jahren, über ein Enteignungsverfahren in den Besitz der Fläche zu kommen. Das Verfahren ist zur Zeit beim Oberverwaltungsgericht in Münster anhängig. Der BUND hofft, dass seine Argumente doch noch die Richter überzeugen werden und die Wiese weiterhin Früchte tragen darf.

Sorgfältig veredelte Ernte

600 Kilogramm Äpfel wurden Ende September 2006 von vielen Helfern gepflückt, nach Sorten in Säcke gepackt, ausgezeichnet und dann an den Niederrhein nach Weeze zur Bio-Obstbrennerei Neubauer gefahren.

Dort wurden sie zunächst zerkleinert. In Tanks gärten die Äpfel dann fast vier Wochen lang. Danach konnte der erste Grobbrand destilliert werden. Der hierbei entstandene Roh-Alkohol ruht erst wieder einige Zeit in Tanks, um danach durch die zweite Destillation, Feinbrand genannt, veredelt zu werden. Der Otzenrather Apfelbrand wird Ende November in kleine, ansprechend aussehende Flaschen abgefüllt und ist über die BUND-Landesgeschäftsstelle zu beziehen. Sicherlich ein ausgefallenes und geistvolles Geschenk, vor allem in kalten Zeiten.

C. Aschemeier

Sauber soll die Luft werden

Aber das Problem ist vielschichtig und die Entscheidungsträger auf den verschiedenen politischen Ebenen sind sich nicht einig

Mit den vorhandenen Richtlinien zur Luftreinhaltung haben die Verantwortlichen schon ihre liebe Mühe. Von der EU wurde ja festgesetzt, dass bestimmte Höchstwerte der Feinstaubbelastung an nicht mehr als 35 Tagen überschritten werden durften. Diese Obergrenze aber wurde 2005, dem Jahr Eins der Richtlinien, auf der Corneliusstraße mit 69 Tagen erheblich übertroffen. Und auch 2006 wurde diese Schwelle schon im Spätsommer überschritten.

Lokale Initiativen

Ein Aktionsplan wurde auf den Weg gebracht. Der sah auch vor, Dieselfahrzeugen mit Plaketten je nach Schadstoffgruppe unterschiedlich zu kennzeichnen. Gruppe 2 sollte rote, Gruppe 3 gelbe und Gruppe 4 grüne Schadstoffplaketten erhalten. Die Umsetzung dieses Plans wurde u.a. durch eine Hängepartie auf Bundesebene behindert.

In den letzten Monaten kamen von Stadt und Bezirksregierung weitergehende Initiativen. So wird seitens der Stadt Düsseldorf ab dem 1. Oktober 2007 ein Fahrverbot eingeführt: Der erweiterte Innenstadtbereich ist dann für ältere Kraftfahrzeuge, die noch ungefiltert Schadstoffe in die Luft abgeben, gesperrt.

Zugleich stellt die Bezirksregierung einen Luftreinhalteplan für die gesamte Stadt Düsseldorf auf, der u.a. den Zugang für Fahrzeuge ohne Filter und für Fahrzeuge bis zur Schadstoffgruppe 2 verbietet. Durch diese verkehrsregulierenden und beschränkenden Maßnahmen sollen nicht nur die unmittelbaren Feinstaub- und Stickoxidbelastungen gesenkt, sondern erstmals auch die städtische Hintergrundbelastung angegangen werden.

Widersprüchliches aus der EU

Auch die EU hat Umweltziele für das Jahr 2020 formuliert. Die Komission hat dazu ein Programm ‚Thematische Strategie zur Luftreinhaltung' veröffentlicht. Würden die Ziele erreicht, könnten z.B. die gesundheitsschädlichen Auswirkungen

von Feinstaub und Ozon weiter vermindert werden. Auch die Waldschäden durch Übersäuerung könnten verringert werden.

Folgende Richtlinien sollen insbesondere erlassen werden: Der ultrafeine Feinstaub (PM 2,5), der insbesondere durch Abrieb entsteht, soll vermindert werden, die gesamten nationalen Emissionsmengen sollen weiter zurückgeführt werden, neue Abgasstandards für Pkw (Euro 5 Norm) und Lkw (Euro 6 Norm) sollen die weiter verfeinerte Abgastechnik umsetzen, für kleine Feuerungsanlagen wird u.a. der Einbau von Filtern geregelt und die Ammoniak-Emissionen aus der Landwirtschaft, die insbesondere durch das Aufbringen von Gülle auf den Feldern entsteht, sollen begrenzt werden.

Andererseits hat das EU-Parlament aber u.a. auch beschlossen, die maximalen Grenzwertüberschreitungen bei Feinstaub von 35 auf 55 Tage anzuheben. Dies soll etwa für Städte mit Kessellage gelten. Auch soll die Frist bis zur Einhaltung der Grenzwerte auf 10 Jahre ausgedehnt werden, und Straßensperrungen sind nicht mehr verpflichtend.

Rußfilter lösen nur eines der Probleme des städtischen Lkw-Verkehrs

Foto: Peter Schrick-Hildebrand

Kritik ist weiter angebracht

So ist es notwendig, mit weiteren Maßnahmen die teilweise erhebliche Hintergrundbelastung zu senken. Es geht hier insbesondere um Stickstoffoxide, Schwefeldioxid und Ammoniak; Verursacher sindKraftwerke, Industriebetriebe, der Kfz-Verkehr und die Landwirtschaft. Auf einen gesonderten Grenzwertes für Feinstaub sollte die EU verzichten: Alle Maßnahmen zur Senkung der Feinstaubbelastung dienen gleichermaßen der Senkung von gröberem und feinerem Staub. Auch die Hintergrundbelastung muss durch EU-weite Maßnahmen ernsthaft angegangen werden. Hier wären eine effektive Citymaut oder großflächige emissionsdrosselnde Maßnahmen wirksam. Die EU sollte den betroffenen Kommunen aber auch stärker mit Lösungsvorschlägen zur Seite stehen und sich nicht nur auf die Überwachung und Anpassung der Richtlinien beschränken.

Peter Schrick-Hildebrand

Anzeigen

UNSER ANGEBOT

- Kleidung aus Wolle, Seide oder ökologischer Baumwolle
- Naturkosmetik und -pflege ohne Erdöle und künstliche Duftstoffe
- Schuhe aus pflanzlich gegerbtem Leder
- Lederstrümpfe
- Öko-Test Bettwaren, -Mattatzen
- Puck- und Schlafsäcke
- Frühchenbekleidung
- Baby Felle
- Stillkissen
- Moltex Öko Windeln
- Heilwolle, Veilchenwurzel, Himbeerblätter-Tee
- Brust-, Waden-Wickel
- Öko-Test Babyphone
- Mini-Spiele für Kindergeburtstage

PURZEL-BAUM
Naturtextil und Spiel
Oststraße 41
Telefon: 0211/164 06 03

Erwachsenen-, Kinder-, und Babykleidung
Pfiffiges Spielzeug
und viele, viele Ökotest-Sieger

WWW.PURZEL-BAUM.COM

WIR VERMIETEN

- Profi-Elektro-Smog-Messgeräte
- Baby-Wiegen
- Baby-Hängematten
- Babywippen
- Reisebettchen
- Tragetücher
- Tragesäcke
- Stoffwindel-Probeset
- Holz-Laufräder
- Holzbollerwagen

REPARATURSERVICE

- für bei uns gekauftes Holzspielzeug

SIE SUCHEN

- Naturwaren-, Naturkosmetik- oder Spielzeug, wir besorgen (fast) alles

Biolandbau ist – angewandter Umweltschutz

Bioland
Familie Hannen
LAMMERTZHOF

Lammertzhof
Hofladen & Gemüse-ABO
41564 Kaarst - Büttgen Tel.: 02131/75747-0
Fax: 75747-29

Ökologischer Landbau rund ums Wasserwerk Büttgen-Driesch, ist nicht nur gut für Ihre Gesundheit – sondern auch gut für unsere Umwelt

Breite Palette selbstangebautes Gemüse, Getreide, Kartoffeln und Eier – komplettes Naturkostfrischsortiment

Öffnungszeiten Hofladen: Mo - Fr 9 - 12.30 + 14.30 - 18.30, Sa 9 - 13 Uhr

Marktstände: Ökomarkt Düsseldorf Schadowplatz Di + Fr 8 - 18.30 Uhr
Bauernmarkt Reuschenberg und Ökomarkt Kaarst beide Sa 8 - 12 Uhr
Wochenmarkt Neuss Münsterplatz Sa 8 - 13 Uhr

Das Gemüse-Abo: Unsere Frische – direkt zu Ihnen ins Haus. Wir liefern in Düsseldorf, Neuss, Dormagen, Meerbusch und Kaarst.
Fordern Sie unser extra Info an!

Anzeige

VCD
Verkehrsclub Deutschland

Was können wir Ihnen bieten?

- Verantwortungsvolle Verkehrspolitik
- Interessenvertretung für alle umweltbewussten mobilen Menschen
- Serviceprodukte und Serviceleistungen, die sich an Umweltgesichtspunkten orientieren

Man hat immer die Wahl: VCD – die ökologische Alternative zum ADAC! Wir müssen uns heute bewegen, um morgen noch mobil sein zu können.

Neugierig? Gern schicken wir Ihnen kostenlos und unverbindlich mehr Informationen zu. Schreiben, faxen, mailen Sie uns, oder rufen Sie einfach an:

VCD-Bundesverband,
Kochstraße 27, 10969 Berlin
Fon 030/280351-0
Fax 030/280351-10
mail@vcd.org

Mit Fragen und Anregungen zu lokalen Themen können Sie sich auch an die ehrenamtlich Aktiven vor Ort wenden:

VCD-Kreisverband
Düsseldorf/Mettmann/Neuss
Grupellostraße 3
40210 Düsseldorf
VCD-Duesseldorf@web.de

Im Internet gibt es Informationen unter:

www.vcd.org
www.vcd-service.de
www.vcd-duesseldorf.de
www.mobil-in-D.net

Biostationen unter Druck – Geld fehlt

Die Haushaltskürzungen des Landes NRW treffen auch unsere Biologische Station Urdenbacher Kämpe

Elke Löpke, Leiterin der Biostation mit dem Sitz auf Haus Bürgel, zeigt sich im Interview mit dem GRÜNSTIFT besorgt über die Zukunft ihres Aufgabenbereichs, insbesondere der Umweltbildung.

GRÜNSTIFT: Im Land wird der Haushalt 2007 verhandelt. Wie sieht die aktuelle finanzielle Situation für die Biostationen aus?
Elke Löpke: Bis 2003 hatte unsere Biostation einen Jahresetat von etwa. 300.000 Euro. Damit wurden vier Vollzeit-Fachkräfte, eine Verwaltungsstelle und zwei Zivildienstleistende bezahlt, außerdem Sachkosten und Material für die laufenden Pflegearbeiten. Seit 2004 sind nun die Mittel um 20 % gekürzt worden. Zum Glück stehen unsere Kofinanziers Stadt Düsseldorf und Kreis Mettmann weiter zu uns und unserer Arbeit: Sie haben die Landeskürzung durch Sonderzahlungen für spezielle Projekte etwas aufgefangen.

GS: Ist die Zukunft der Biologischen Station dennoch in Gefahr?
Elke Löpke: Durchaus. Die bisherigen Kürzungen hatten schon schwerwiegende Folgen: Unser Personal wurde auf 4,1 Stellen reduziert, die Zivi-Stellen wurden abgeschafft und der Geländewagen für die Landschaftspflege musste verkauft werden.

Für 2007 sind nun erneut Kürzungen im Gespräch, in ganz NRW handelt es sich dabei um 250.000 Euro. Parallel arbeitet das Umweltministerium an einem sogenanten Restrukturierungskonzept. Wir befürchten, dass dabei Stationen zusammengelegt werden, um - zumindest auf dem Papier - Verwaltungskosten einzusparen. Unser Haushalt besteht zu 90 % aus Personalkosten. Jede Kürzung bedeutet daher Personaleinsparung.

GS: Weniger Personal bedeutet auch weniger Leistung. Was heißt das konkret?
Elke Löpke: Gekürzt wird bei uns der Bereich Landschaftspflege. Der wird verstärkt übernommen von der Stadt Düsseldorf. Es gibt aber auch andere Arbeiten, die einfach liegen bleiben - wie das Verbauen unerwünschter Trampelpfade im Naturschutzgebiet, die Pflege von Hecken, das Reinigen von Infotafeln usw..

Und immer öfter, nachmittags und auch am ganzen Freitag, läuft nur noch unser Anrufbeantworter. Das heißt, wir sind für Bürger nicht mehr so gut erreichbar. Es gab deswegen sogar schon Beschwerden! Hier haben wir einen guten Ruf zu verlieren: Wir werden angesprochen zu allen möglichen Fragen rund um Natur und Artenschutz, Garten, Obstsorten und Pflege oder einfach wegen besonderer Naturbeobachtungen, wie dem Schwarzstorch in Urdenbach.

GS: Gibt es auch inhaltliche Verschiebungen bei den Arbeitsschwerpunkten?
Elke Löpke: Oh ja. Zunächst aber zu dem, was bleibt: Zu den Kernaufgaben gehört weiterhin die Grundlagenerhebung in den FFH Gebieten, hier in Düsseldorf z.B. Urdenbacher Kämpe, Rotthäuser Bachtal und die Wälder im Norden der Stadt. Die Biostation übernimmt Pflichtaufgaben des Landes - das Land kann hier nicht sparen! Ein weiterer Schwerpunkt bleibt die Betreuung der Landwirte. Da gibt es den sogenannten Vertragsnaturschutz. Dadurch werden Landwirte finanziell honoriert für ihre ökologischen Leistungen, für die Extensivierung von Grünland oder für die

Groß und Klein helfen mit bei der Apfelernte in der Urdenbacher Kämpe

Foto: Biologische Station UK

Für die Kinder eine frühe Naturerfahrung Foto: Biologische Station UK

Anlage von ungespritzten Ackerrandstreifen und Buntbrachen usw. Solche Verträge gibt es mit Landwirten in Himmelgeist und in der Urdenbacher Kämpe. Wir halten diese Aufgabe für sehr wesentlich, denn für die Landwirte sind diese Mittel auch eine wichtige Einnahmequelle. Und Naturschutzmaßnahmen auf größeren Flächen sind so möglich.

GS: Und was geht nicht mehr?
Elke Löpke: Es wird einen deutlichen Einschnitt bei unserem Umweltbildungsangebot geben. Das Land hat angekündigt, den Anteil der Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung drastisch zu reduzieren - diese Aufgaben sollen verstärkt von den ehrenamtlichen Vereinen wahrgenommen werden. Wir werden unser Angebot also zurückfahren müssen. Auch unser Tag der offenen Tür steht zur Disposition. 2006 war er mit rund 4.000 Besuchern ein großer Erfolg, aber ein solcher Tag braucht umfangreiche Vorbereitung.

Und wir werden Gebühren einführen müssen. Früher haben wir Exkursionen für Schulklassen und Gruppen kostenlos angeboten. Ab 2006 muss jedes Kind zwei Euro bezahlen. Auch die traditionelle Weidenschnittaktion für Kindergärten kann nur noch gegen Bezahlung erfolgen, damit die Kosten gedeckt werden.

Die Ansicht des Landes, dass Umweltbildung keine Kernaufgabe ist, teile ich überhaupt nicht! Wenn wir uns im Ballungsraum Stadt für die Natur einsetzen wollen, bedeutet das: Wir müssen Akzeptanz herbeiführen, die Menschen miteinbeziehen in die Planungen und Maßnahmen vor Ort. Mit Verbotsschildern und Zäunen erreicht man nichts - der Naturschutz braucht Freunde! Das aber ist aus meiner Sicht nur durch persönliche, positive, sinnliche Erfahrung möglich, wie sie auf unseren Exkursionen geschieht. Wer eine blühende Obstwiese einmal als Augenweide und Ohrenschmaus erlebt hat, erkennt: Natur ist Lebensqualität!

GS: Wie geht es weiter? Wartet die Biologische Station einfach ab?
Elke Löpke: Oh nein, wir tun durchaus etwas! Wir wollen unsere Finanzierung beispielsweise durch Einwerben von Spenden sichern. Die Zusage der AWISTA haben wir bereits, sie wird im nächsten Jahr Konzeption und Druck eines Obstwiesenlehrpfades finanzieren. Solche Acquise ist allerdings sehr zeitintensiv.

Sehr erfreulich war auch die Veranstaltung ‚Düsseldorf gewinnt' im November 2006. Dort haben Düsseldorfer Firmen mit gemeinnützigen Vereinen Tauschvereinbarungen getroffen. Wir haben insgesamt sechs ‚Verträge' abgeschlossen! Von der Firma Henkel beispielsweise haben wir zwei Laptops bekommen. Und als Gegenleistung werden Firmenmitarbeiter bei einem Betriebsausflug durch die Urdenbacher Kämpe wandern. Solche Veranstaltungen machen Mut und geben Impulse, wie es weitergehen kann.

GS: Danke für das Gespräch und viel Erfolg bei der weiteren Arbeit.

Das Interview mit Elke Löpke führte Lika Weingarten

Vom Baggerloch zum Biotop

Der Unterbacher See ist ein ökologisch wertvoller Freizeitsee

Durchschnittlich rund fünf Meter, an manchen Stellen bis zu 13,4 Meter tief, 87 Hektar groß, mit einem Volumen von 4,1 Millionen Kubikmeter Wasser - das sind die Daten des Unterbacher Sees. Er ist künstlich angelegt, durch das Ausbaggern zur Kies- und Sandgewinnung zwischen 1926 und 1973 entstanden.

Inzwischen hat sich der See zu einem herausragenden Naherholungsgebiet gewandelt. An zwei Stränden kann gebadet werden; Badelustige haben die Wahl zwischen normalem Sandstrand, Liegen, Strandkörben und FKK-Strand. Segler, Surfer, Paddler, Ruderer und Angler, ebenso wie entlang des Ufers Walker und Jogger kommen dort auf ihre Kosten. Jährlich nutzen durchschnittlich rund 200.000 Besucher das Angebot. Damit das Baden in der Natur auch sorglos genossen werden kann, wird die Qualität des Wassers ständig kontrolliert. Zuletzt erhielt der Unterbacher See bei der Bewertung der Gewässerqualität ein ‚sehr gut'.

Obwohl der Unterbacher See durch Freizeitsportler stark genutzt wird, hat er gleichzeitig auch Biotop-Charakter. Seit Jahren hält sich der Nährstoffgehalt auf einem geringen Niveau, was sich positiv auf die Artenvielfalt auswirkt. Im Unterbacher See kommen 15 der insgesamt 42 Düsseldorfer Fischarten vor, darunter Hecht, Flussbarsch, Aal, Karpfen und Schleie. Die Unterwasserwiesen haben Bestände seltener Armleuchteralgen und darin lebender Kleintiere wie Wasserschnecken, Kleinkrebse und Muscheln.

Die geringe Tiefe des Sees macht diese zur leicht erreichbaren Nahrungsquelle für tauchende Wasservögel. Kein Wunder, dass der Unterbacher See ein wichtiges Brutgebiet ist: Fast 60 Vogelarten sind übers Jahr dort zu finden. Vier als Vogelschutzgebiet ausgewiesene Inseln sind Anlaufpunkt für Schwäne, Blässhühner, Grau- und Kanadagänse.

Im Winterhalbjahr wird das Gewässer als Trittsteinbiotop für Durchzügler und Gastvögel genutzt. Dann sind dort die seltenen Rothalstaucher, Schellenten und Zwergsäger zu finden. Eine vogelkundliche Wanderung mit dem NABU lohnt sich, gerade auch im Winter. Lika Weingarten

Immer einsatzbereit für Freizeit und Natur

Vor 20 Jahren gründete sich der Verein ‚Rettet unser Erholungsgebiet Unterbacher See/Eller Forst'. Die Lage in Eller war damals ernst. So wurden die Bürger aktiv.

Mit 100 Teilnehmern hatte der Gründungsvorstand am 24. März 1987 gerechnet, mehr als 400 Menschen kamen! Der Gründung waren zwei politisch dramatische Jahre vorausgegangen.

Ein Containerbahnhof soll umziehen – aber wohin?

Schon 1984 gab es den Ratsbeschluss, den Containerumschlagplatz der Bundesbahn aus Bilk in den Hafen, gegebenenfalls auch in das Industriegebiet in Reisholz zu verlagern - eine zur Entlastung des dicht besiedelten Stadtteils Bilk sinnvolle Initiative. Da sickerte im März 1985 durch, dass der potentielle Investor DUSS (Deutsche Umschlagsgesellschaft Schiene/Strasse) einen anderen Standort, nämlich Eller, favorisierte: Die Verbindung von A 46 und Schienenstrecke erschien günstig. Das dazu vorgesehene alte Bahngelände lag allerdings in Steinwurfweite vom Südstrand des Unterbacher Sees, einem Natur- und Erholungsgebiet. Über ökologischen Bedenken wollte sich die Bahn offensichtlich hinwegsetzen.

Auf Antrag der Grünen beschloss der Rat, diesen Standort auszuschließen. Der Beschluss erfolgte mit den Stimmen der damaligen Mehrheitsfraktionen SPD und Grüne. Ungeachtet des klaren Votums ging die Diskussion aber weiter.

Die Stadt weiß nicht so recht, was sie will

Die Strategie der DUSS war dabei klar: Wenn es gelänge, einige Bilker Ratsmitglieder von der Mehrheit abzuspalten, war der bisherige Ratsbeschluss nichtig. Die Diskussion zog sich über ein Jahr hin.

1986 setzten SPD und Grüne im Planungsausschuss der Stadt ein von der Bahn unabhängiges neues Standortgutachten durch. In dem sollten insbesondere die Auswirkungen des geplanten Umschlagplatzes auf Natur und Wohngebiete geprüft werden. Ein Ratsbeschluss im Oktober brachte keine Entscheidung: Das neue Gutachten wurde bewilligt, der Standort Eller wurde weder abgelehnt noch festgeschrieben.

Indessen drohte die DUSS Anfang 1987 mit einem Ausbau in Bilk, wenn bis zur Jahresmitte keine definitive Ratsentscheidung vorläge. Die Gegner eines Containerbahnhofs in Eller legten dem Oberbürgermeister 4.000 Unterschriften vor. Aber ein Umfallen der Ratsmehrheit zeichnete sich ab...

Wieder Ruhe eingekehrt: Winterstimmung am Unterbacher See Foto: Wolf Jenkner

Ein Verein gründet sich

Da schlossen sich die gegen den Standort Eller vor Ort aktiven Menschen zusammen - und gründeten einen Verein. Denn sollte der Rat wirklich dem Standort Eller zustimmen, stand ein langer Kampf durch alle Gerichtsinstanzen bevor. Dazu aber brauchte es Organisationskraft und vor allem finanzielle Mittel. Die Vereinsgründung machte auch Sinn, weil dieser mitten in einem dicht besiedelten Ballungsraum liegende Natur- und Erholungsraum immer wieder in Gefahr geraten musste, beeinträchtigt oder beschnitten zu werden. Hier brauchte es eine dauerhafte Lobby für die Natur!

Schon im Mai 1987 trat die befürchtete Entwicklung ein. Bei seiner fünften Befassung mit dem Thema seit 1985 beschloss der Rat mit den Stimmen von CDU, FDP und einigen sonstigen Ratsmitgliedern aus Bilk, den Standort Eller zu akzeptieren. Entscheidende Bedingung war dabei allerdings - das konnten die Gegner dieses Standorts durchsetzen - ein unabhängiges Umweltverträglichkeitsgutachten durch die Stadt.

Der Verein und die Anwohner werden aktiv

Was Wunder, dass diese Ratsentscheidung dem Verein ungeahnten Auftrieb gab. Die Zahl der Mitglieder überschritt bald die Tausendergrenze, das Spendenaufkommen hielt damit Schritt. Beides ermöglichte in den folgenden Jahren eine Vielzahl fantasievoller Aktionen.

Unter dem Motto ‚Jetzt erst recht' kam es auf dem geplanten Baugelände zu einer großen Baumpflanzaktion. Ein Sommerfest am See erbrachte mehr als 3.000 DM, die Segler veranstalteten eine Protestregatta. Originalgroß nachgebaute Container wurden auf dem Rathausplatz aufgebaut, als das Modell des geplanten Containerbahnhofs im Rathaus vorgestellt wurde. Es gab Protestdemonstrationen zu Fuß und per Rad, Protestfeste und sogar eine Teilnahme des Vereins am Veedelszug - die Container, Tier- und Baumfiguren wurden in der Elleraner Bevölkerung viel beachtet!

Endlich: das Aus für die Planung der Deutschen Bahn

1988 lag dann das von der Stadt beauftragte Gutachten vor: Es war vernichtend für die Planung! Die wohl bedrohlichste

Die Schautafel wurde vomVerein ‚Rettet das Erholungsgebiet Unterbacher See' gestiftet.

Foto: Wolf Jenkner

Feststellung war, dass bei einem Unfall mit Gefahrgütern die Giftwolken auf den nahegelegenen Badestrand und See treiben würden, und dass die Sicherung des Grundwassers zu erheblichen Kosten führen würde.

Trotzdem brauchte die Bahn zur Prüfung des Gutachtens noch einige Jahre - in denen der Verein stets wachsam blieb, denn immer mal wieder gab es verwirrende Meldungen.

Doch dann verkündete ein Vertreter der Bahn am 3. März 1994 im Rat das endgültige Aus - 9 Jahre nach den ersten Gerüchten und mehr als 6 Jahre nach dem entscheidenden Ratsbeschluss. Die Praxis war schon weiter: Die Container wurden längst im Hafen umgeschlagen.

Der Verein bleibt tätig

Der Verein blieb bestehen. So kämpfte er erfolgreich für die Erhaltung von 10 Hektar Wald im Naturschutzgebiet Dreiecksweiher am Elbsee. Erhebliche finanzielle Mittel waren dazu nicht mehr erforderlich. Die setzt der Verein schon lange für Natur und Erholung am See ein.

So wurde am Elbsee ein Beobachtungsturm für Wasservögel errichtet, zwei Spielgeräte am Unterbacher See angeschafft, und eine Schautafel für einen neuen Uferweg gestiftet.

Auch in den kommenden Jahren wird der Verein ‚Rettet unser Erholungsgebiet' Wachsamkeit vor drohenden Eingriffen in den Naturraum mit der Förderung von Naturbeobachtung und Erholung verbinden. Selbst nach 20 Jahren Existenz bleibt viel zu tun.

Wolf Jenkner

Anzeige

Mobilität gut managen

Von diesem Ziel sind CDU und FDP mit ihrem Verkehrsentwicklungsplan Düsseldorf weit entfernt, meint der VCD

Seit vielen Jahren wird über den Verkehrsentwicklungsplan (VEP) in Düsseldorf diskutiert, auch im GRÜNSTIFT war er immer wieder Thema. Große Dinge sollte er leisten: die Zukunft der Mobilität sichern, Umwelt und Verkehr und Wirtschaft harmonisch miteinander verbinden, alle Verkehrsmittel gerecht behandeln, den großen Konsens in Politik und Gesellschaft erreichen... Nun ist mit der politischen Entscheidung im Rat durch CDU und FDP alles anders gekommen.

Trauriges Ergebnis

Themen wie der Klimaschutz und die Luftreinhaltung werden mit einem Achselzucken abgetan. Die Einhaltung der Grenzwerte für Feinstaub und Stickoxide ist kein Ziel. Ein Kfz-Verkehrswachstum von 15 % - bei sinkender Bahn- und Busnutzung - wird prognostiziert und für gut befunden. Wo die zusätzlichen Fahrzeuge parken sollen und wie der öffentliche Nahverkehr dann künftig noch finanziert werden soll - kein Thema! Auch ob die extreme Abhängigkeit von Mineralöllieferungen und -preisen zukunftsfähig ist, wird nicht diskutiert.

Unverdrossen werden 1,2 Mrd. Euro +X als realistisches Investitionsprogramm verkauft, obwohl hinter den Kulissen jeder Politiker bestätigt, dass niemand an dieses Volumen glaubt. Projekte wie die L 404n oder ein U-Bahn-Tunnel unter der Kaiserswerther Straße werden befürwortet, obwohl nicht der geringste Nachweis eines wirtschaftlichen und verkehrlichen Vorteils genannt wird, obwohl die Verwaltung selbst diese Projekte vorher als nicht sinnvoll bezeichnet hat!

Die Mehrheitsfraktionen CDU und FDP haben den vorher verkündeten verkehrspolitischen Konsens aufgekündigt: Alle, die dem VEP-Entwurf kritisch gegenüberstehen, werden jetzt pauschal als nicht diskussionsfähig diffamiert. SPD und Grüne - letztere haben sich mehrfach kritisch geäußert und in den Verkehrsausschuss einen Antrag zu einem alternativen VEP eingebracht -, VCD und Lokale Agenda haben sich eindeutig gegen diesen VEP ausgesprochen. CDU und FDP haben schlauerweise die Stadtverwaltung und die externen Gutachter argumentieren lassen. So wurde der Anschein vermittelt, es handele sich um objektive und sachgerechte Maßnahmen - und die Kritiker wären ideologisch einseitig.

Der Kernslogan von CDU/FDP ist die ‚Gleichberechtigung aller Verkehrsmittel'. Es ist aber eine politische Aufgabe, diejenigen Verhaltensweisen zu fördern, deren Nutzen für die Allgemeinheit hoch sind. Radfahren und öffentlicher Verkehr sind eindeutig stadtverträglich, werden durch den Autoverkehr aber erheblich bedrängt. Hier müsste die Politik also steuernd eingreifen, um positive Effekte zu erzeugen - schließlich leiden selbst die Autofahrer unter dem steigendem Kfz-Verkehr. Die Ratsmehrheit aber spricht das offizielle Prinzip eindeutig aus: Zuerst kommt der Autoverkehr! Die anderen Verkehrsteilnehmer bekommen nur dann etwas, wenn bei Fahrspuren, Parkplätzen und Ampelphasen dem Pkw nichts weggenommen wird.

Fazit: Die Umwelt selbst interessiert CDU und FDP nicht, allenfalls werden Pflichtvorgaben zögerlich umgesetzt. Kosten und Nutzen von Verkehrsprojekten sind der Ratsmehrheit völlig egal. Dass die öffentliche Hand sparen soll, davon hat man hier noch nichts gehört. Düsseldorf hat's ja, wir bauen, was uns einfällt.

Immerhin, der VEP enthält auch einige gute Ansätze. In den Stadtteilzentren sollen die Verkehrsbedingungen für Fußgänger und Radfahrer verbessert und die Nahmobilität gestärkt werden. Der Radverkehr soll gefördert werden. Zumindest erwähnt werden auch Straßenbahnbeschleunigung, Mobilitätsmanagement und CarSharing.

Schlussfolgerungen

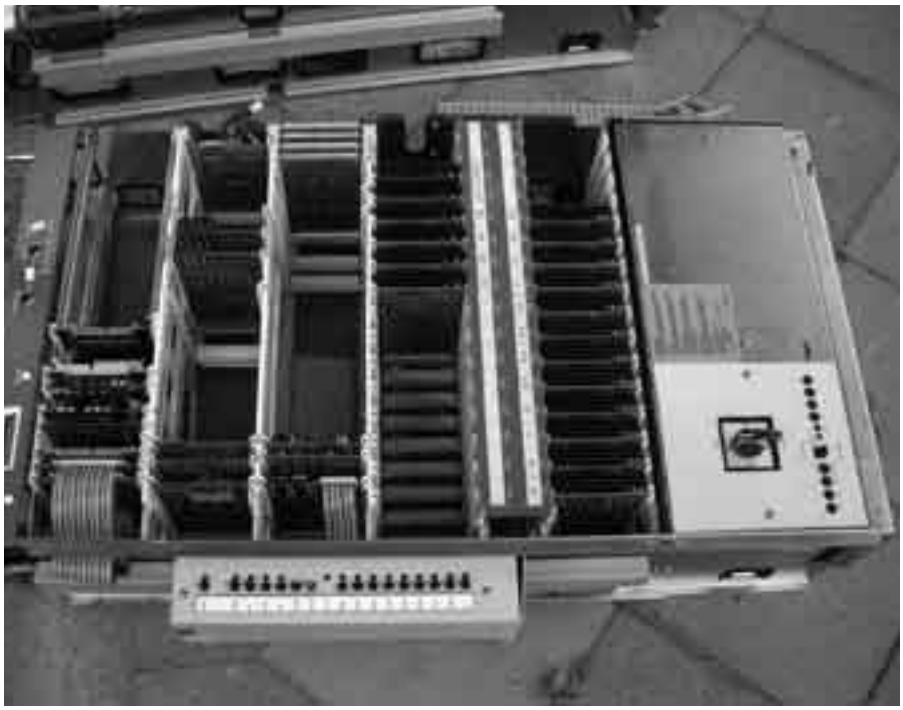
Verbände und Initiativen sollten sich gut überlegen, ob sie künftig an Foren und Veranstaltungen der Stadtverwaltung teilnehmen wollen. Beim VEP war es so, dass in den Diskussionsforen mit Verbänden und Verwaltung gut und kompetent diskutiert wurde. Der VEP-Entwurf wurde dann aber auf politischen Druck ohne Diskussion allein nach Parteilinie erstellt - die erarbeiteten Erkenntnisse wurden dabei leider weitgehend ignoriert. Nachträglich bekamen Kritiker zu hören, sie hätten sich doch im Diskussionsform zu Wort melden sollen! Ein recht schäbiger Umgang mit dem Bürgerengagement.

Das Thema Verkehrsentwicklung ist damit nicht aber erledigt. Die Einführung der Umweltzone im nächsten Herbst, die vielen Autos die Fahrt in die Innenstadt verbieten wird, die Einhaltung von Umweltgrenzwerten - leider eher deren ständige Nichteinhaltung, der Klimaschutz, der Nahverkehrsplans 2007 usw. stehen weiter auf der Tagesordnung.

Vielleicht wollen ja die Bürgerinnen und Bürger Düsseldorfs mehr Umweltverantwortung zeigen als die offizielle Politik und Verwaltung? Diese Frage wollen wir im nächsten Frühjahr öffentlich stellen. Für eine entsprechende Kampagne suchen wir noch Bündnispartner und Mitstreiterinnen und Mitstreiter.

Die ausführlichen kritischen Stellungnahmen und Alternativvorschläge des VCD zum Verkehrsentwicklungsplan sind im Internet zu finden: www.vcd-duesseldorf.de

Iko Tönjes



Neue Ampelsteuerung. Spannende Frage: Wer bekommt Vorfahrt? Foto: Iko Tönjes

Zur Diskussion gestellt

Das Chaos überwinden - und wie weiterleben?

Im GRÜNSTIFT 58 hatte Jost Schmiedel Antworten auf die Frage gesucht, wie die Menschheit im wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Chaos überleben kann. Die Diskussion war vom Physiker Stephan Hawkins per Internet angestoßen worden. Hier nun die Antwort von Hans Rainer Jonas. Er meint, es gelte zunächst die richtigen Fragen zu stellen.

Prof. Heinz Haber hat einmal in seiner TV-Sendereihe ‚Der blaue Planet' in den frühen sechziger Jahren gesagt: Auf einer nachhaltig ökologischen Grundlage, also ohne dass die Menschen die Erde zu Tode ausbeuteten, dass sie sich also von dem ernährten und das verbrauchten, was auf der Oberfläche durch Sonne, Wasser und Photosynthese zur Verfügung gestellt würde, also auf dieser Grundlage könnten dauerhaft 500 Millionen bis eine Milliarde Menschen auf der Erde erfüllt leben. --- Dann wären wir heute also schon siebenmal zuviel auf dem Planeten!?

Wieviel Menschen verträgt die Erde - wieviel Erde braucht ein Mensch?

Es wird zwar gesagt, dass momentan die Weltnahrungsmittel für rund 10 Milliarden Menschen reichen - noch weitgehend ohne furchterregende Gentechnologie, aber schon mit viel zuviel Chemie und Verlust an Wald. Und trotzdem, alle 5-7 Sekunden verhungert ein Kind! Wie also könnte eine friedliche, gemeinsam vereinbarte Reduzierung der Überbevölkerung von sieben auf ein bis zwei oder auch drei Milliarden gemanagt werden? Durch ein globales Rentensystem, in dem Kinderlose die beste Rente bekommen!?

Wieviel Erde braucht der Mensch überhaupt zu seiner natürlichen Glückserfüllung? Madagaskar hat 29 Menschen pro Quadratkilometer. Im Regierungsbezirk Düsseldorf - die Hälfte davon ist ländlich - sind es 1.000 Menschen. Wo beginnt oder vermindert sich dabei die Lebensqualität? Wie viele Kilo welcher Ressource sollen zukünftig jedem gerechterweise zustehen?

Andere Frage: Wie viele Menschen hält eine Landschaft auf Dauer aus, ohne andere Landschaften und Regionen mitzubelasten und ohne selbst jede natürliche Lebensqualität zu verlieren? Und nicht vergessen: Bei einemVerzicht auf Eroberungskriege müssten alle in ihrem jetzigen Territorium klarkommen, mit allen Konsequenzen. Hier geht es schließlich um eine dauerhaft alle zufriedenstellende Zukunft!

Globale Perspektive: Die Erde, so wie sie die Astronauten im Raumschiff Apollo 17 im Juli 1972 gesehen haben.

Abdruck des Bildes erfolgt mit freundlicher Genehmigung des ‚Image Science & Analysis Laboratory, NASA Johnson Space Center' (http://eol.jsc.nasa.gov).

Lebenswerte Perspektiven müssen überall zu finden sein

Wie groß darf der Anteil ohnmächtig Hasserfüllter sein? Ein atomarer Terroranschlag von nur sieben Wahnsinnigen würde ausreichen, um uns in den totalen Überwachungsstaat zu treiben. Friedlich geht es auf Dauer nur zu in einem global gerechten Ausgleichssystem zwischen den jetzt Armen und den jetzt Reichen. Unabhängig von Nord und Süd oder Ost und West. Dass alle Menschen auf unserem Luxus-Level leben werden, wird nicht funktionieren - aber genau dahin wollen jetzt die anderen. Aber wer bestimmt, was gerecht ist - die Mehrheit?

Dazu wäre eine globale Übereinstimmung in den Zielen nötig. Aber die ist angesichts der jetzigen Macht- und Kapitalismuspolitik nicht zu sehen. Auch nicht in den nächsten zwei Generationen.

Hoffnung auf ein wachsendes globales Verantwortungsbewusstsein von unten ist andererseits berechtigt, schließlich sind wir medial vernetzt. Aber eine Beteiligung aller ist nicht zu erkennen, nur wenige engagieren sich bisher aktiv. Ein globales Gerechtigkeitssystem kann nur in einer friedlichen, UNO-ähnlichen Weltorganisation realisiert werden. Und das setzt die Überwindung bisheriger Nationalinteressen voraus.

Die zukünftige Entwicklung ist ungewiss bis bedrohlich

Eine Vision: Wir sollten die Nationalstaaten auflösen und uns in den ökologischen Grenzen unserer Kontinente, in unabhängigen und friedlich-kooperativen Flussregionen grundsätzlich neu und von unten organisieren… Die Wasserkreislaufsysteme, also die Flusslandschaften, müssten in der Lage sein, die Menschen zu ernähren, ohne von ihnen verdreckt zu werden. Die Belastungsgrenze ließe sich wissenschaftlich ausrechnen, wenn man sich ernsthaft damit auseinandersetzte.

Globales Steuer-, Renten- und Gesundheitssystem, globaler Ausgleich für Ressourcenzugang, globaler Ausgleich für bisherige Ungerechtigkeiten durch Rohstoff-Ausbeutung und öko-soziale Schäden, globale friedlich-freiwillige Kontrolle des Bevölkerungswachstums, mit vorher vereinbarter Proportionalität - schon mal irgendwo davon gehört? Noch nicht?

Dann ist zu befürchten, dass in 100 Jahren das große Schlachten stattfinden wird, jeder gegen jeden. Noch ist es verdrängt, entwickelt sich aber im Verborgenen schon explosiv. Ich fürchte, es läuft letztendlich auf eine pseudo-ökologisch begründete Diktatur hinaus. Werden sie es schaffen, aus unseren guten Ideen ihre pervertierten Phrasen zu machen?

Hans Rainer Jonas, Originalartikel www.duessel-mosaik.de

Jecke tun Jutes

Faire Ballkes im Düsseldorfer Karneval

Auch dieses Jahr haben Karnevalsvereine, Firmen, Schulen, Schulklassen, Gruppen und Einzelne wieder die Möglichkeit, leckeres und fairgehandeltes Wurfmaterial zu erstehen. Beste Schokoladentäfelchen, knackige Sesamriegel, Waffelschnitten, exotische Trockenfrüchte und Cashewnüsse sind im Angebot.

Zu beziehen sind sie im Düsseldorfer Fair-Handelsladen El Martin auf der Nordstraße 94 (Fon: 0211-9894500, Mail: info@elmartin.de). Oder zu bestellen beim Gepa Fairhandelshaus in Wuppertal (Fon: 0202-2430524, Mail: gepa-west@online-home.de).

Der Faire Handel zahlt Kleinbauern in den Entwicklungsländern angemessene Preise, die über dem Weltmarktniveau liegen. Nur so können die Erzeuger dort von ihren Produkten leben. Mit den fairen Ballkes soll sozusagen die Stimmung global besser werden - Karnevalsfrohsinn und Fairness gehören einfach zusammen, meint Jean Pütz, Schirmherr der Kampagne.

Lika Weingarten

Anzeigen

MONDO VERDE
Der charmante Bioladen in Flingern
Dr Hauschka Kosmetik
Brot täglich frisch
INGRID BETTINGER
Lindenstraße 152
am Hermannplatz
Fon: 0211-6981325, Fax: - 6910036
Mo, Di, Do, Fr 10 - 18.30 Uhr
Mittwochs geschlossen
Samstags 9 - 13 Uhr

Unsere Autorinnen und Autoren

Christian Starkloff: Studium Landschaftsarchitektur, Umweltplanung
Christian Volk: Mitglied der NAJU, Mitarbeiter der Landesgeschäftsstelle
Christoph Aschemeier: Mitarbeiter der Bundesgeschäftsstelle des BUND NRW
Claudia Finzer: Mitglied der GRÜNSTIFT-Redaktion
Dirk Balzer: Mitglied im Arbeitskreis ‚Stadtökologischer Pfad' der BUND Kreisgruppe
Elke Löpke: Biologin, Leiterin und Geschäftsführerin der Biologischen Station UK
Ferdi Scott: Mitglied der NaturFreunde Düsseldorf
Günther Hahne: Mitglied der NaturFreunde Düsseldorf
Hans Rainer Jonas: Mitbegründer der ‚Ökologischen Marktwirtschaft GmbH' und des Niemandsland e.V., Mitglied im GRÜNSTIFT-Trägerkreis
Helwig vonLieben: Geschäftsführer des Umwelt-Zentrums
Iko Tönjes: Vorstandsmitglied des VCD im Kreisverband Düsseldorf; beratendes Mitglied im Ordnungs- und Verkehrsausschuss der Stadt Düsseldorf.
Jost Schmiedel: Sprecher des VCD-Kreisverbandes Düsseldorf/Mettmann/Neuss, Mitglied im GRÜNSTIFT-Trägerkreis
Lika Weingarten: Redaktionleitung des GRÜNSTIFT, Vorstandsmitglied in BUND-KG und NABU-Stadtverband
Matthias Möller: Vorsitzender der NaturFreunde Düsseldorf, Mitarbeit in der Bürgerinitiative gegen die L404, Mitglied im GRÜNSTIFT-Trägerkreis
Michael Süßer: Geoökologe, Vorstandsmitglied der BUND-Kreisgruppe Düsseldorf
Paul Ludwig Henrichs: Vorstandsmitglied im NABU-Stadtverband (Schatzmeister, Programm), Mitglied im GRÜNSTIFT-Trägerkreis
Peter Schrick-Hildebrand: Mitglied der Lenkungsgruppe des Umweltforums
Stefanie Egeling: Biologin, Mitarbeiterin der Biologischen Station UK (Botanik, Umweltbildung)

Anzeige

Sie haben keinen Biobauern in der Familie?

Macht nichts, Sie haben ja uns!
Den Naturkost Lieferservice für Düsseldorf

.com

www.moehre.com
&
Naturkost Holthausen
Seit über 10 Jahren
die Top-Adresse in Düsseldorf
für Naturkost zu günstigen Preisen

Itterstr. 34 • 40589 Düsseldorf
Tel.: 0211-75 16 98
Fax: 0211-79 51 625

Wir sind die Bringer!

HERCULES
VOLKORN
BACbioEREI
backt Wunder-bar für eine gesunde Zukunft
auf der Ulmenstraße 120

Offene Tür - volles Haus

Natur und Geschichte begegneten sich am Tag der Offenen Tür

Bei strahlendem Sonnenschein war Haus Bürgel am 10. September vielen Städtern einen Besuch wert: 3000 kamen. Sie erlebten ein vielfältiges Programm rund um Naturschutz und Römerzeit. Sogar Radio Neandertal war live beim Familientag dabei.

Bauminister Oliver Wittke besuchte das Fest in seiner Rolle als oberster Denkmalpfleger des Landes - der 10. September war schließlich auch Tag des offenen Denkmals. Zu diesem Anlass wurde das Foyer des archäologischen Museums und der Außenpfad mit dem historischen Nutzgarten eingeweiht. (Dieser Garten wird von der Biologischen Station betreut und gestaltet.) BUND, NABU und NAJU und das Naturkundemuseum Benrath beteiligten sich mit Aktions- und Informationsständen.

Stefanie Egeling

Obsternte

2006 war das Wetter günstig - und die Ernte reich

Im September vergangenen Jahres wurde in den Streuobstwiesen der Urdenbacher Kämpe wieder Obst geerntet, mit Unterstützung vieler freiwilliger Helfer. Über vier Tonnen Äpfel und Birnen kamen zusammen.

Davon wurden 2,5 Tonnen Äpfel zu Trink-Mit-Apfelsaft verarbeitet. Und über eine Tonne Äpfel und eine halbe Tonne Birnen wurden nach Meckenheim gebracht, um daraus Obstbrand herzustellen. Der wird dann ab Herbst 2007 wieder als ‚Bürgeler Birnen Brand' und ‚Bürgeler Apfel Brand' erhältlich sein. Der Erlös von Saft und Obstbrand fließt zurück in die Pflege der Streuobstwiesen. Stefanie Egeling

Statt im Baum auf dem Dach: Schwarzstorch in Urdenbach Foto: Robert Scheuss

Jubiläumsbäume

Es gibt viele Anlässe, einen Baum zu pflanzen

Die Pflanzung von Jubiläumsbäumen in der Urdenbacher Kämpe erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Während im Frühjahr 2006 zunächst zwei Jubiläumsbäume von Privatleuten gegen Spende gepflanzt wurden, liegen nun schon sieben weitere Anfragen vor.

Die Anlässe zur Pflanzung sind sehr verschieden: Geburt, runder Geburtstag, Hochzeit und Tod. Gewählt werden kann zwischen Stieleichen, Schwarzpappeln (Baum des Jahres 2006), Eschen, Kopfweiden oder Obstbäumen. Stefanie Egeling

Schwarzstorch zu Besuch

Ein gar nicht scheuer Waldbewohner in der Urdenbacher Kämpe

Insgesamt achtmal, vom 2. bis zum 28. September 2006, wurde die Beobachtung eines jungen Schwarzstorchs bei der Biologischen Station gemeldet! Am häufigsten wurde er am Urdenbacher Altrhein gesehen, aber auch an einem kleinen Bachlauf an der Angerstraße und auf dem Dach eines Hauses auf der Gänsestraße - sollte die nicht jetzt umbenannt werden!?- hielt sich das Einzeltier auf. Auffällig war die relativ geringe Fluchtdistanz von unter 100 Metern.

Leider hatte der Schwarzstorch keinen Ring am Bein, sodass die Herkunft des Jungvogels im Unklaren blieb. Die nächsten Brutplätze befinden sich im Bergischen Land, im Sauer- und Siegerland. Nach Auskunft der Landesvogelwarte nimmt die Brutzahl erfreulicherweise zu: 1996 brüteten landesweit höchstens 35 Paare, 2003 waren es schon 64.

Der Schwarzstorch ist eigentlich ein extrem scheuer Waldvogel, im Gegensatz zum Weißstorch, der inzwischen wieder jährlich in der Urdenbacher Kämpe gesichtet wird. Nun gibt es allerdings einen Pappelwald entlang des Urdenbacher Altrheins. Nach Aussage von Martin Woike von der Landesanstalt für Ökologie könnte dieser Wald mit seinen Wasser- und offenen Windwurfflächen von der Struktur her durchaus einladend wirken. Für eine Ansiedlung sei er allerdings wahrscheinlich zu klein.

Für einen Zwischenstop zur Nahrungsaufnahme scheint zumindest ein Schwarzstorch auf seinem Durchzug durch das Naturschutzgebiet Urdenbacher Kämpe wiederentdeckt zu haben. Ende September verabschiedete er sich übrigens still und leise - und wird hoffentlich unbeschadet das Winterquartier im tropischen Westafrika erreichen.

Elke Löpke

Urdenbacher Kämpe e.V.

Adresse

Biologische Station Urdenbacher Kämpe e.V.
Haus Bürgel
Urdenbacher Weg
40789 Monheim am Rhein
Fon: 0211-99 61 212
Fax: 0211-99 61 213
Mail: info@bs-uk.de
Net : www.bs-uk.de

Spenden
Kto-Nr.: 87006128, Stadtsparkasse Düsseldorf, BLZ 300 501 10

Angebot

Veranstaltungen
Exkursionen, Vorträge und Aktionen. S.a. unter ‚Termine' oder unter www.bs-uk.de. Für Gruppen können auf Anfrage weitere Veranstaltungen angeboten werden.

Aktiv werden
können Sie z.B. bei unseren Apfelsammelaktionen im Herbst, den Pflegeaktionen im Winter, bei der Pflege des Gartens. S.a. unter ‚Termine' oder unter www.bs-uk.de.

Praktikumsplätze
für SchülerInnen und StudentInnen

Schriftenreihe der Biologischen Station
Die Heuschrecken im Kreis Mettmann und in der Stadt Düsseldorf (10 €), Die Vogelwelt der Stadt Düsseldorf (17,50 €), Urdenbacher Kämpe & Baumberger Aue, Natur erleben auf Wanderwegen (1,50 €), Zeitlos-Grenzenlos - Auf den Spuren einer Kulturlandschaft zwischen Rhein und Maas (5 €), Alles im Fluß – Leben und Arbeiten am Rhein (5 €). Bestellung bei der Biostation

Verleih
von Weidenkorb (Material- und Infosammlung zum Thema Kopfweiden), Saftpresse

BUND
FREUNDE DER ERDE

Adressen

BUND Landesverband NRW e.V.
Merowingerstr. 88
40225 Düsseldorf
Fon: 0211-302005-0
Fax: 0211-302005-26

BUND Kreisgruppe Düsseldorf
Merowingerstr. 88
40225 Düsseldorf
Fon: 0211-330737
Fax: 0211-330738
Net: www.bund-duesseldorf.de
Mail: info@bund-duesseldorf.de

Termine

Kreisgruppentreffen
jeden 2. Dienstag im Monat, 19 Uhr,
im 1.Stock des Umwelt-Zentrums.
Die genauen Termine s. S.30
Gäste sind herzlich willkommen!

BUND JUGEND

Adresse

BUNDjugend NRW
Geschäftsstelle
Postfach 1121
59471 Soest
Fon: 02921-33640
Mail: jugend@bund-nrw.org

Einladung zur Jahreshauptversammlung 2007

der BUND Kreisgruppe Düsseldorf

Dienstag, 13.März 2007, ab 18 Uhr
Umwelt-Zentrum Düsseldorf, Merowingerstraße 88

18 Uhr: Buffet
19 Uhr: Die Stadt lebt! - Öffentliche Präsentation der Broschüre ‚Stadtökologischer Pfad'

20 Uhr: Jahreshauptversammlung
Tagesordnung:
1. Begrüßung
2. Bericht des Vorstandes, Jahresrückblick
3. Bericht des Kassierers
4. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstands
5. Wahlen (Vorstand, Kassenprüfer)
6. Verschiedenes

Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen, Gäste sind wie immer willkommen!

Für den Vorstand: Michael Süßer

Stadt und Natur

Das muss kein Gegensatz sein, zeigt eine Broschüre des BUND

Großstädte sind lebensfeindlich! Lange blieb diese Behauptung unwidersprochen. Dabei ist auch die Stadt ein Lebensraum, nicht nur für uns Menschen. Siedlungen sind Ökosysteme mit ganz speziellen Lebensbedingungen. Viele Tier- und Pflanzenarten haben sich an diese Bedingungen angepasst, ja sind sogar davon abhängig. Papageien profitieren von der Wärmeinsel, Farne und Mauersegler nutzen Mauern als Felsersatz und Pflasterritzen filtern Schwermetalle.

Kommen Sie mit auf eine Exkursion durch die Innenstadt von Düsseldorf! Ein Arbeitskreis der BUND Kreisgruppe erarbeitet derzeit einen Stadtökologischen Pfad in Form einer handlichen Broschüre. Auf einem Rundgang durch Altstadt und Hofgarten können Sie an unterschiedlichen Stationen einen Einblick in das Ökosystem Stadt erhalten. Lernen Sie Tiere und Pflanzen kennen, erfahren Sie Hintergründe über Luft- und Wasserverunreinigungen sowie Möglichkeiten zu deren Beseitigung, und entdecken Sie die Klimaanlage, die vor Graffiti schützt...

Die Broschüre beschreibt den rund 3,5 Kilometer langen, rollstuhlgeeigneten Weg mit einer Karte und erläutert an etwa 15 Stationen interessante Aspekte des Ökosystems Stadt. Sie soll im Frühjahr 2007 erscheinen und wird kostenlos verteilt.

Michael Süßer

Wilder Wein am Rathaus Foto: Michael Süßer

Doppelter Sonn-Tag

Beim Solartag am 20.08.06 ging's rund um die Sonne

Auch wenn die Sonne nur zeitweise schien an diesem Augustsonntag, so stand sie doch im Mittelpunkt des Tages. Anlässlich des fünfjährigen Bestehens der Fotovoltaikanlage auf dem Dach des Naturfreundehauses begingen wir unser Sommerfest als Solartag, mit Informationen und Aktionen rund um die Sonnenenergie.

Heiße Diskussion am Parabolspiegel Foto: M.Möller

Junge Ingenieure am Solarbrunnen Foto: M.Möller

Über 80 Besucherinnen und Besucher ließen sich nicht vom wechselhaften Wetter abhalten und kamen im Laufe des Tages ans Naturfreundehaus, darunter auch der Bundesvorsitzende der NaturFreunde, der parlamentarische Staatssekretär im Bundesumweltministerium Michael Müller MdB. Viele Besucher informierten sich mit Hilfe von Grafiken und einigen Anschauungsobjekten über die Möglichkeiten der Fotovoltaik. Ernst Steller und Helwig von Lieben standen kompetent beratend zur Seite. Eine feierlich mit Gesang und Ansprache angebrachte Plakette ‚Energiesparer NWR' verkündet den Besuchern künftig, dass wir in unserem Haus mit Fotovoltaik Strom erzeugen.

Für das zweite Schwerpunktthema ‚Solarkocher' hatten wir zwei verschiedene Exemplare in der Vorführung: eines mit Parabolspiegel (dieses schaffte es trotz des bescheidenen Wetters immerhin, einen Topf Wasser zum Kochen zu bringen!) und eine Kochkiste. Insbesondere in sonnenreichen, aber holzarmen Ländern sind solche Solarkocher sehr geeignet, wie Bernd Blaschke von der ökumenischen Umweltgruppe Mörsenbroich und Udo Fredmüller an ihrem Infostand verdeutlichten. Der Erlös des Bücherflohmarktes und einer Spendenbox dient der Anschaffung eines Solarkochers für Madagaskar.

Für die Verpflegung hingegen haben wir uns allerdings noch nicht auf Solarkocher verlassen - vielmehr gab es wieder gegrillte Steaks und Würste aus biologischer Landwirtschaft, Alt vom Fass und viele leckere, selbstgebackene Kuchen.

Die Kinder lockte unser Solarbrunnen: Das per Solarenergie hochgepumpte Wasser floss über selbstgeknetete Schalen und Rinnen wieder in den Pool zurück, der Fantasie waren dabei keine Grenzen gesetzt. Außerdem konnten die Kinder noch aus Joghurtbechern, schwarzem Papier, Pappe und Alufolie einen kleinen Solarkocher bauen, mit dem sich immerhin Obst oder Gemüse garen lässt.

Matthias Möller

Ukraine-Tag am 18. März

Mehr als nur Tschernobyl

Die Ukraine ist das Thema unseres nächsten Nationentages am 18. März ab 10 Uhr im Naturfreundehaus in Gerresheim. In einem Diavortrag werden wir Land und Leute, Natur und Kultur der Ukraine den Besucherinnen und Besuchern näherbringen.

Kulinarisch genießen wir Borschtsch, einen ukrainischen Eintopf, bevor das ‚Odessa Projekt' uns auf eine musikalische Reise in das Land mitnimmt. Sechs Musikerinnen und Musiker aus Remscheid und Karlsruhe spielen konzertreife bis tanzbare Klänge aus dem osteuropäischen Raum. Klezmerklänge und Balkanlieder wechseln sich mit typischen Streichtrios und Romatänzen ab. Und am Schluss wird zusammen zur Musik der Gruppe getanzt. Der Eintritt beträgt 4 Euro.

Matthias Möller

NaturFreunde Düsseldorf e.V.

Adresse

NaturFreunde Düsseldorf e.V.
Morper Straße 128
40625 Düsseldorf
Fon: 0211-285165

Matthias Möller (1. Vors.)
Falkenstraße 39 d
40699 Erkrath
Fon: 0211-9242541
Mail:info@naturfreunde-duesseldorf.de
Net: www.naturfreunde-duesseldorf.de

Angebot

Sinnvolle **Freizeitgestaltung**
Für alle Altersgruppen von der jungen Familie bis zu den Senioren

Saalvermietung
im Naturfreundehaus (NFH)

Termine

Singegruppe
montags (1x im Monat),
18.00 Uhr, NFH
Seniorengruppe
dienstags, 14.30 Uhr, NFH
Gruppe Mitte
dienstags, 19.30 Uhr, NFH
Offener Spieletreff
4. Mittwoch im Monat,
20.00 Uhr, NFH
Senioren-Wandergruppe
donnerstags, nachmittags
Natur- und Heimatkunde
freitags (2x im Monat),
19.30 Uhr, NFH
Tageswanderung
sonntags
Junge NaturFreunde
sonntags nachmittags (1x im Monat),
Treff im Naturfreundehaus
sonntags, ab 14.00 Uhr, NFH
Radtouristik-Tagestour
jeden 4. Sonntag im Monat

Einladung zur Jahreshauptversammlung 2007

des NABU Naturschutzbundes Deutschland, Stadtverband Düsseldorf e.V.

Donnerstag, 22.März, 19.15 Uhr
Wilhelm-Marx-Haus, Kasernenstraße 6, AWO-Raum 1.Etage

Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Feststellung der ordnungsmäßigen Einladung und der Beschlussfähigkeit, Genehmigung der Tagesordnung und des Vorjahresprotokolls, Wahl eines/r Protokollanten/in
3. Bericht des Vorstandes und der Fachbeauftragten, Beiträge unserer Kooperationspartner
4. Kassenbericht, Bericht der Kassenprüfer
5. Aussprache zu den Punkten 3 und 4, Entlastung des Vorstandes
6. Wahlen
6.1. Wahl der Kassenprüfer/innen
6.2. Wahl der Delegierten zur Landesvertreterversammlung
7. Anträge (sind 4 Wochen vor der JHV bei dem Vorsitzenden einzureichen)
8. Verschiedenes

Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen, Gäste sind willkommen.

Günther Steinert, Vorsitzender

Diese Veröffentlichung gilt als satzungsgemäße Einladung.

Programm Januar bis April

Do - 18. 01. - 19.15 Uhr
100% erneuerbare Energiequellen - Wege zur Energiewende
Martin Schinke, Mona Neubaur (Naturstrom e.V.)
Der Klimawandel ist da. Umgehendes Handeln ist nötig, um den Ausstoß von Treibhausgasen wirksam zu vermindern. Hierzu kann jeder Einzelne beitragen. Welche Möglichkeiten gibt es hierzu, die auch mit den Zielen des Naturschutzes vereinbar sind?
Ort: Wilhelm-Marx-Haus; Eingang Kasernenstr.6, AWO-Raum 1.Etage

Sa - 27.01. - 10–13 Uhr
Wintergäste am Unterbacher See
Exkursion mit Alfred Leisten
An keinem anderen Gewässer in Düsseldorf lässt sich die Vielfalt rastender und überwinternder Wasservögel so gut beobachten wie hier.
Bitte feste Schuhe mitnehmen. Für Familien geeignet.
Ort: Parkplatz Südbad, Am Kleinforst
Mitfahrgelegenheit, Fon: 7053531 (Henrichs) oder: 571480 (Steinert)

Do - 22.02. - 19.15 Uhr
Neozoen und Neophyten - Globalisierung im Tier- und Pflanzenreich
Vortrag von Andreas Husner (wiss. Assistent am Inst. für Geobotanik der Uni Düsseldorf)
Ständig steigt die Anzahl fremder Arten in der heimischen Fauna und Flora. Unter Verwendung neuester Erkenntnisse wird u.a. aufgezeigt, inwieweit das ökologische Gleichgewicht bedroht ist, und ob die Verbreitung der Pflanze Ambrosia unsere Gesundheit gefährdet.
Ort: Wilhelm-Marx-Haus; Eingang Kasernenstr.6, AWO-Raum 1.Etage

Sa - 24.02. - 10–15 Uhr
Naturschutz praktisch erleben: Landschaftspflege im NABUtop
Wir brauchen Helfer, die bei den notwendigen praktischen Naturschutzarbeiten mitmachen wollen. An Stiefel und Arbeitskleidung denken!!
Treffpunkt: D-Angermund, Heiderweg
Anmeldung und Absprache von Mitfahrmöglichkeiten unter Fon: 274679 (Leisten) oder 7053531 (Henrichs)

Di - 06.03. - 18–20 Uhr
Zu den Steinkäuzen in die Urdenbacher Kämpe
Führung mit Elke Löpke (Leiterin der Biologischen Station)
In den ersten wärmeren Nächten des Frühjahres beginnen die Steinkäuze mit ihren Balzrufen. Während der Wanderung wird erläutert, wie wichtig Obstbäume, Mähwiesen und Weiden für die seltenen Käuze sind. In Kooperation mit der Biologischen Station Urdenbacher Kämpe e.V. Bitte an warme Kleidung und feste Schuhe denken. Für Familien geeignet.
Treffpunkt: Ortsausgang D-Urdenbach, Wanderparkplatz am Baumberger Weg; Bushaltestelle: Mühlenplatz, Linie 788 (5 Min. Fußweg)

Adressen

NABU Stadtverband Düsseldorf e.V.
Merowingerstraße 88, 40255 Düsseldorf
Net: www.nabu-duesseldorf.de

Ansprechpartner
Günther Steinert, Vorsitzender
Fon: 0211-571480
Wilfried Höhnen, Stellvertr.Vorsitzender
Fon: 0211-623382
Mail: whoehnen@web.de
Paul Ludwig Henrichs, Schatzmeister
Fon: 0211-7053531
Alfred Leisten, praktischer Naturschutz
Fon:0211-274679
Lika Weingarten, GRÜNSTIFT-Redaktion
Fon: 0211-663582
Mail: likaweingarten@gmx.de
Ludwig Amen, Greifvögel und Falter
Fon: 0211-483493
Tobias Krause, Fledermäuse und Reptilien
Fon: 0211-6986457
Francisca Lienau, Ehrenvorsitzende
Fon: 0211-481310

NABU Landesgeschäftsstelle NRW
Merowingerstr.88, 40255 Düsseldorf
Fon: 0211-159251-0, Fax: -15
Mail: info@nabu-nrw.de
Net: www.nabu.nrw.de

Adresse

NAJU Naturschutzjugend im NABU
Merowingerstr.88, 40225 Düsseldorf
Fon: 0211-159251-30
Fax: 0211-159251-39
Mail: mail@naju-nrw.de
Net: www.naju-nrw.de

Stadtplanung - wer macht mit?

Eine Stellenausschreibung

Sie interessieren sich für die Stadtentwicklung in Düsseldorf? Sie wollen sich für Natur- und Umweltschutz vor Ihrer Haustür engagieren?

Wir suchen Personen, die bei Bauvorhaben in Düsseldorf die Position des NABU zum Ausdruck bringen.

Ihre Aufgabe wäre es, Bebauungspläne und die dazugehörigen Erläuterungsberichte kritisch zu lesen und sich dazu eine Meinung aus Sicht des Natur- und Umweltschutzes zu bilden. Gelegentliche Besichtigungen und Erörterungstermine mit Beteiligten und Betroffenen können hierbei eine Hilfe sein, sind aber nicht zwangsläufig.

Ihre Stellungnahme geht dann an die Stadt oder sonstige Planungsträger und wird im weiteren Verfahren berücksichtigt. Sie können dies für das ganze Stadtgebiet übernehmen oder nur für einen oder mehrere Stadtteile.

Als Hilfe bieten wir ein Einstiegsseminar an. Bei der Erarbeitung der Stellungnahmen helfen Ihnen Fach- bzw. Ortskundige des NABU-Stadtverbandes, die BUND-Kreisanlaufstelle und eine enge Kooperation mit anderen Engagierten.

Interessiert? Vielleicht zunächst einmal an einem informativen Gespräch oder am Einstiegsseminar? Dann nehmen Sie bitte Kontakt zu uns auf (Günther Steinert, Fon: 0211-571480).

Sa - 17.03. - 9 Uhr
Tagesexkursion nach Wildenrath bei Heinsberg
Zum Naturparkzentrum Wildenrath. Besuch der Ausstellung ‚Bionik - Zukunftstechnik lernt von der Natur' in der NABU Naturschutzstation Haus Wildenrath. Wanderung durch die Umgebung mit traditioneller Kulturlandschaft. Anschließend Gespräch mit dem NABU-Landesvorsitzenden Josef Tumbrinck.
Für Familien geeignet. Verpflegung bitte mitbringen,
Treffpunkt: P&R Platz Haltestelle Haus Meer (U70, 74, 76). Anmeldung für Mitfahrgelegenheiten bis zum 14.03. unter Fon: 7053531 (Henrichs)

Do - 22.03. - 19.15 Uhr
Jahreshauptversammlung des NABU-Stadtverband Düsseldorf e.V.
NABU-Mitglieder finden die Einladung und das Programm im GRÜNSTIFT Heft 59 , Jahrg. 2007. Gäste sind herzlich eingeladen.
Ort: Wilhelm-Marx-Haus; Eingang Kasernenstr.6, AWO-Raum 1.Etage

Do - 19.04. - 19.15 Uhr
Vogelstimmen-Seminar
Leitung: Wolfgang Gerß, stellv. Landesvorsitzender des NABU. Der Referent stellt die einheimischen Arten in Bild und Ton vor und erklärt Herkunft und Namen.
Ort: Wilhelm-Marx-Haus; Eingang Kasernenstr.6, AWO-Raum 1.Etage

Sa - 21.04. - 8 - 17 Uhr
Frühling im Hohen Venn
Wanderung mit P.L. Henrichs
Auf einem abwechslungsreichen Weg lernen die Teilnehmer vor allem das Poleur-Venn mit seiner reichhaltigen Flora kennen. Mit etwas Glück kann auch der Vogelzug erlebt werden. Besuch des Infozentrums Mt. Rigi vorgesehen.
Wanderschuhe notwendig, Rucksackverpflegung nützlich. Für Familien geeignet.
Treffpunkt: P&R Platz Haltestelle Haus Meer (U70, 74, 76). Anmeldung für Mitfahrgelegenheiten bis zum 17.04 unter Fon: 7053531 (Henrichs)

Sa - 28.04. - 6. - 8.30 Uhr
Vogelkundliche Wanderung im Schlosspark Benrath
Leitung: Hubert Heuwinkel (Direktor des Museums für Naturkunde im Schloss Benrath)
Ende Mai kehren die letzten Zugvögel zurück. Im Schlosspark beginnt morgens früh ein vielstimmiges Vogelkonzert. Die Teilnehmer lernen den Gesang auf eine ganz besondere Weise kennen. Für Familien geeignet.
Treffpunkt: 6 Uhr, Museumseingang.

Sa - 05.05. - 8 - 17 Uhr
Blaukehlchen im Nationalpark Groote Peel (NL)
Leitung: Monika Neubauer
Der Nationalpark Groote Peel zwischen Venlo und Eindhoven ist mit seinen ausgedehnten Moor- und Heideflächen ein Paradies für viele Vogelarten.
Wanderschuhe notwendig, Rucksackverpflegung nützlich. Für Familien geeignet.
Treffpunkt: P&R Platz Haltestelle Haus Meer (U70, 74, 76). Anmeldung für Mitfahrgelegenheiten bis zum 2.5. unter Fon: 751423 (Neubauer)

Eine Heimatseite

Auch der NABU Stadtverband hat nun eine Homepage: **www.nabu-duesseldorf.de**. Verwaltet wird sie von Vorstandsmitglied Wilfred Höhnen. Viel Spaß beim Lesen!

Preis für Alfred Leisten

Ein Steinkauz für den Elsternfreund
Der Auenkauz ist die jährliche Auszeichnung der Biologischen Station Urdenbacher Kämpe e.V. für hervorragendes ehrenamtliches Engagement im Naturschutz. Die in Bronze gegossene Plastik eines Steinkauzes wurde der Biologischen Station 2002 von ihrem langjährigen Vorsitzenden Eberhard Weise gestiftet. Im Jahr 2006 ging der Preis an den Düsseldorfer Naturschützer Alfred Leisten. Heinz Günter Nösler, Vorstandvorsitzender der Biostation, überreichte die Plastik am Tag der offenen Tür auf Haus Bürgel. Nösler hob in seiner Laudatio hervor, Alfred Leisten werde geschätzt als sachlicher, kompetenter und beharrlicher Verfechter des Naturschutzes.

Alfred Leisten ist ein Naturschützer mit einem sehr breiten faunistischen Wissen. Seine große Leidenschaft aber gilt der Vogelkunde. Er ist der Autor des 2002 erschienen Buches ‚Die Vogelwelt der Stadt Düsseldorf'. Die in der Zeit von 1994 bis 2001 von ihm und vielen anderen ehrenamtlichen Kartierern gemachten Vogelbeobachtungen wurden unter seiner Anleitung dokumentiert und in Zusammenarbeit mit der Biostation als Buch herausgegeben. Für seine besonderen Verdienste um den Naturschutz in Düsseldorf hat er schon mehrere Auszeichnungen erhalten, zuletzt im Juni dieses Jahres den Umweltpreis der Landeshauptstadt Düsseldorf. Seit vielen Jahren gehört er dem Vorstand des NABU Stadtverbandes an.

Alfred Leisten ist ein Düsseldorfer Junge, geboren in Gerresheim, aufgewachsen in Lierenfeld, wohnhaft in Vennhausen. Schon in frühester Jugend entdeckte er seine Liebe zur Natur, insbesondere zur Vogelwelt. Als Schuljunge kümmerte er sich um eine junge, verwaiste Elster, pflegte und hegte sie, so dass sie handzahm wurde. Diese Elster begleitete ihn auf dem Schulweg und zum Einkaufen auf den Markt.

Heute gilt sein Augenmerk vielen Vogelarten, darunter auch dem selten gewordenen Steinkauz. Noch immer ist aber die Elster sein Lieblingsvogel. So wie sie wünschte er sich zu sein: frech, schlau, durchsetzungsfähig... Das sind übrigens Eigenschaften, die ein Naturschützer in Düsseldorf durchaus gebrauchen kann.

Stefanie Egeling, Günther Steinert

Preisträger mit Preis Foto: Günther Steinert

Niemandsland e. V.

Verein zur Entwicklung einer
öko-sozialen Verbraucherkultur
in städtischer Nachbarschaft

Adresse

Niemandsland e.V.
Oberbilk, Heerstr.19-21
40227 Düsseldorf
Fon: 0211-977716
Fax: 0211-9777188
Mail: info@oekoma.de
Net-: www.niemandsland.org,
www.oekoma.de

Ansprechpartner
Stefan Rahm
Wolfgang Wilde
Hans-Rainer Jonas

Angebot

Arbeits- und Gesprächskreise, weiterbildende Workshops, Ausstellungen und Musikfeste

Termine werden angekündigt auf www.oekoma.de

Termine

Gemeinsames Kochen & Essen
wochentags & samstags 13 Uhr
dienstags, mittwochs & freitags
zusätzlich abends um 19 Uhr

dienstags: **makrobiotisch**
mittwochs: **indisch vedisch**
freitags: **rheinisch lecker**

Anmeldung zum Essen & Mitkochen
bitte zwei Stunden vorher,
Fon: 0211-7213626

Programm Januar bis April

Sa - 06.01 - ab 15 Uhr
Die EU-Wasserrahmenrichtlinie
Über die Bedeutung unserer Wasserkreisläufe und die daraus resultierenden Wasserqualitäten
Seit Monaten arbeitet eine Gruppe von Hydrologen im Umwelt-Zentrum an der EU-Datensammlung zur neuen Wasser-Rahmenrichtlinie. Auf einer DVD wird der Sinn ihrer Arbeit verdeutlicht. Außerdem lernen wir einiges über die Flüsse unserer Umgebung in NRW, über Erft, Ruhr, Emscher, Lippe, Wupper und Sieg.
Da wir ab 15 Teilnehmern einen Referenten einladen können, bitten wir um Anmeldung unter Fon: 0211-977716 oder Mail: info@oekoma.de

Sa - 03.02. - ab 15 Uhr
Die Düsseldorfer Gentec-Demo vom April 2006
Dokumentarszenen aufgenommen von Thomas Juriga.
Ein Film über die Düsseldorfer Veranstaltungen gegen Gentechnik in der Landwirtschaft. Mit: Dr. Burkhard, Ulfert Bewig, Klaus dem Geiger, Maria Mies, Ferdinand Otto, Winnie Winter, Karlheinz Schwanenflügel, Bauer Kuhlendahl, Richard Fuchs, mit Imkern und mit vielen Initiativen und Düsseldorfer Verbrauchern. Ein Abend in der VHS mit Fuchs und Bewig 9.2.2006, eine Pressekonferenz ohne Presse, die Fahrt der Bauern in die Stadt, ein Demospaziergang bei schönstem Wetter von Monsanto zum Landtag am 7.4.2006, die Ansprachen vor dem Landtag.

Sa - 03.03. - ab 15 Uhr
Vorbereitungstreffen zum Gentec-Kongress in der Waldorfschule (vom 9.-11.3.)
Über 50 Aktivisten aus ganz Deutschland und verschiedenen Gentec-freien-Regionen treffen sich mit rheinischen Erzeugern und Verbrauchern und der Waldorf-Schule. Zur Überlegung, wie die Nahrung auch künftig Gentec-frei bleiben kann, und was wir dafür tun können. Eine Veranstaltung von attac-deutschland und dem Niemandsland e.V.
Siehe auch das Kongressprogramm unter www.oekoma.de. Auf dem Kongress gibt es von Freitag bis Sonntag ökologische Verköstigung aus dem Windrather Tal.

Sa - 14.04 - ab 9 Uhr
Auf ins Windrather Tal zur Gentec-freien Region Niederberg
Diesmal zum Biolandhof Judt, zu Bauer Kuhlendahl, dem Gründer von Bioland NRW. Das ist der letzte Hof im Windrather Tal, den wir noch nicht besucht haben.
Wir treffen uns um 9 Uhr in der Ökologischen Marktwirtschaft und fahren dann mit der S-Bahn ins Tal, bei hoffentlich trockenem Wetter und mit guter Wanderlaune.

Aktionskongress für ein Leben ohne Gentechnik

Vom 9. bis 11. März 2007 in der Waldorfschule Düsseldorf, Diepenstraße
Seit einem Jahr ist der kommerzielle Anbau von gentechnisch manipuliertem Saatgut möglich. Doch mit der Zunahme der Anbauflächen wächst auch der Widerstand. Von der Ausweitung gentechnikfreier Regionen bis zur Feldbefreiung als Form zivilen Ungehorsams reichen die Aktivitäten - und das mit Erfolg! Nun gilt es, diesen Widerstand auszubauen, und dabei einen der zentralen Akteure in den Mittelpunkt der Aktionen zu stellen: Monsanto.

Ein Großteil der Bevölkerung Europas sagt nein zu Gentechnik. Viele Supermarktketten verlangen von ihren Lieferanten Gentechnikfreiheit. In Indien brennen Monsanto-Felder; alle bereits erlangten Zulassungen stehen auf Anordnung des obersten Gerichts in Frage. In Frankreich wurden im Jahr 2006 mehr als 70 Prozent aller Versuchsfelder vernichtet. In manchen Ländern sind Monsanto-Produkte verboten. Überall in Europa entstehen gentechnikfreie Regionen, und in Deutschland hat ein großer Saatgutlieferant Monsanto aus seinem Lieferprogramm gestrichen. Es ist also noch nicht zu spät!

Es geht um die Verteidigung des Rechtes der Bauern, selbst zu entscheiden, was auf ihren Feldern wächst, und des Rechtes der Verbraucher auf Nahrungsouveränität und gentechnikfreie Produkte. Es geht um den Erhalt der biologischen Vielfalt in Natur und Landwirtschaft - auch für die kommenden Generationen, überall.

Der Kongress wird eine Kombination aus Aktionswerkstatt und Infoveranstaltungen zu Monsanto, Gentechnik- und Konzernkritik sein. Eingeladen sind AktivistInnen aus den Bereichen Gentechnikkritik, Nahrungssouveränität, Menschenrechte, Konzernkritik, Biodiversität und Entwicklungspolitik, dazu UmweltschützerInnen, Bauern und Bäuerinnen, Kirchen, Verbraucher und natürlich Leute wie Du und ich - und alle, die an der Düsseldorfer Gentec-Demo im April 2oo6 teilgenommen haben.

Informationen und Kongressprogramm bald unter www.attac.de/duesseldorf/Genkongress. Anmeldungen an Mail: karin-walther@gmx.de

Agenda-Fachgespräch im Umwelt-Zentrum

Thema waren die beiden Düsseldorfer Bauernmärkte in Unterbilk und Pempelfort

Am 31. Oktober fanden sich an der Merowingerstraße VertreterInnen des Umweltamtes, des Amtes für Verbraucherschutz, der Bezirksvertretungen 1 und 3, der Landwirtschaftskammer Rheinland, des Vorstandes des Rheinischen Bauernmarktvereins und der Marktsprecher ein. Mit dem Vorstand und der Geschäftsführung des Umwelt-Zentrums kamen so vierzehn Teilnehmer zusammen. Das Umwelt-Zentrum betreut seit 2001 im Auftrag des Umweltamtes der Landeshauptstadt das Projekt ‚Regionale Vermarktung', aus dem die Märkte hervorgegangen sind.

Zu Beginn des Fachgespräches wurde die

Markteröffnung in Pempelfort Foto: UZ

Entwicklungsgeschichte der beiden Bauernmärkte in Düsseldorf vorgestellt. Das erste Etappenziel war die Eröffnung des 1. Rheinischen Bauernmarkts auf dem Friedensplätzchen in Unterbilk im Mai 2004 - nach viel Bürgerengagement, etlichen Werkstattgesprächen, Facharbeitsgruppen und Exkursionen. Der Markt läuft seither zweimal wöchentlich, jeweils dienstags und freitags.

Der 2. Rheinische Bauernmarkt auf dem Kolpingplatz in Pempelfort hatte eine wesentlich kürzere Vorlaufzeit: Ende März 2006 wurde eine gemeinsame Marktbegehung mit der Pempelforter Bezirksvertretung auf dem Friedensplätzchen durchgeführt, bereits zwei Monate später, am 3. Juni 2006, öffnete dann der zweite stadteilbezogene Bauernmarkt seine Tore. Markttag auf dem Kolpingplatz ist der Samstag. Saisonale Produkte aus der Region, ein Handel der kurzen Wege vom Erzeuger direkt zum Verbraucher, die damit verbundene Transparenz - dieses Konzept kommt bei den Verbrauchern offensichtlich gut an; beide Märkte laufen erfolgreich.

Weiter wurde beim Agenda-Fachgespräch auf die Apfel- und Kartoffelbroschüre, auf Presseberichte und Aussagen von Persönlichkeiten verwiesen, die allesamt einen sehr positiven Eindruck hinterlassen haben. Es wurde konstruktiv und lebhaft diskutiert, wertvolle Informationen ausgetauscht, neue (alte) Marktstandorte ‚gehandelt' und bei alledem ein Tässchen vom guten ‚Düsseldorf Café' getrunken. Halt ein richtiges Agenda-Fachgespräch.

Spannende Frage am Schluss: Gibt es vielleicht im Jahr 2007 den 3. Bauernmarkt in Düsseldorf?

Obsttag auf der Medica

Das UZ war wieder Gast auf der Messe

Zum dritten Mal war das Agenda-Projekt ‚Regionale Vermarktung' mit einem Obsttag auf der weltweit größten Messe für Medizin, medizinische Technik und Geräte vertreten. Auch diesmal wurden 5.000 Äpfel aus der Region verteilt. Nicht selten sprachen dabei Aussteller und Besucher die vier Hostessen an, die die Rubinette verteilten: Sie wären auch schon letztes Jahr hier gewesen, die Äpfel schmeckten einfach toll, das sei ein gutes Konzept, die Aktion sei sehr lobenswert und ähnliches mehr. Offensichtlich hat die Aktion einen hohen Wiedererkennungswert.

Weiteres Fazit: Das Thema ‚Gesunde Ernährung mit Produkten aus der Region' kann durchaus einen Hauch Internationalität für sich in Anspruch nehmen... Die Einrichtung des Obsttages ist doch eine sehr sympathische Geste der Messe-Projektleitung.

Texte: Helwig von Lieben

Ehrenvolles neues Mitglied im Umweltforum

Der Förderverein Wald am Rhein, dieses Jahr ausgezeichnet mit dem Umweltpreis der Landeshauptstadt, ist seit Oktober 2006 neues Vollmitglied im Umweltforum Düsseldorf. Herzlich willkommen! Helwig von Lieben

Unterstützung für Atomausstieg

Einstimmig hat das Umweltforum auf seiner November-Sitzung beschlossen, das von mehreren Umweltverbänden ins Leben gerufene Aktionsbündnis **www.atomausstieg-selber-machen.de** zu unterstützen. Diese Initiative will die Energiewende durch Umschwenken auf die entsprechenden Ökostrom-Anbieter weiter voranbringen. Auf der Internetseite werden sehr komfortabel neue Kundenverträge angeboten. Die Initiative findet regen Zulauf und hat bei den alternativen Stromanbietern auch schon zu einem bedeutenden Anstieg von Neukunden geführt. Peter Schrick-Hildebrand

Gäste und Initiativen
sind zu den Sitzungen des Düsseldorfer Umweltforums herzlich willkommen! Initiativen, die ihr Anliegen vorstellen wollen, bitten wir um eine Voranmeldung im Umwelt-Zentrum.

Umwelt-Zentrum

Adresse

Umwelt-Zentrum
Merowingerstr.88, 40225 Düsseldorf
Mo-Do von 8.30 – 16.30 Uhr
Fr von 8.30 – 15 Uhr
Fon: 0211-330737
Fax: 0211-330738

Sie erreichen uns
mit den Straßenbahnlinien 706 (Endstelle ‚Am Steinberg'), 701, 707, 711, und 713 (Haltestelle ‚Karolingerplatz') und der Buslinie 835 (Haltestelle ‚Merowingerstraße'). Fahrrad- und PKW-Stellplätze vor dem Haus.

Angebot

Vermietung
von Seminar- und Konferenzräumen
Verleih
von Solarkocher und Solarausstellung, Papieraktionskoffer, Umwelt-Spielkiste
Umwelt-Bibliothek

Umweltforum Düsseldorf

Termine

Treffpunkt
am jeweils 3. Montag im Monat
um 19 Uhr im
Umwelt-Zentrum Düsseldorf
(Adresse siehe oben)

www.umweltforum-duesseldorf.de

Adressen

VCD Verkehrsclub Deutschland e.V.
Landesverband NRW
Kreisverband
Düsseldorf/Mettmann/Neuss
Grupellostr.3, 40210 Düsseldorf
Fon: 0211-1649497, Fax: -1649498

Ansprechpartner
Jost Schmiedel
Dornaper Straße 6, 40625 Düsseldorf
Fon: 0211-294593 Fax: -9293401
Mail: jost@vcd-duesseldorf.de

GRÜNSTIFT-Abo
VCD-Mitglieder haben die Möglichkeit, den GRÜNSTIFT dreimal im Jahr kostenlos per Post zu beziehen. Kurze, formlose Mitteilung an den Kreisverband reicht! (Adressen siehe oben)

Internet

www.VCD-Duesseldorf.de
Die Internetseite des Kreisverbandes, u.a. mit aktuellen Stellungnahmen zur kommunalen Verkehrspolitik.
www.mobil-in-D.net
Das Mobilitätsportal des VCD mit Informationen für alle, die in Düsseldorf und darüber hinaus mobil sein wollen.
www.VCD.org
Internetseite des VCD-Bundesverbandes
www.VCD-Service.de
Serviceprodukte und Serviceleistungen, die sich an Umweltgesichtspunkten orientieren.

Termine

Monatliche Treffen
an jedem zweiten Montag um 19.30 Uhr in der Düsseldorfer VCD-Geschäftsstelle, Grupellostraße 3 (Ecke Oststraße).

20 Jahre VCD

Schon seit 1986 setzt sich der Verkehrsclub Deutschland für einen umweltverträglichen Stadtverkehr ein

Im Juli des Jahres 1986 wurde der Verkehrsclub Deutschland in Bonn gegründet. In dieser Zeit waren die Nachteile der weitgehenden Automobilisierung der Bundesrepublik immer deutlicher zu erkennen. Aber noch fehlte eine Lobby für umweltverträgliche Mobilität. Diese Aufgabe sollte und wollte der VCD übernehmen.

Eine Alternative zu den herkömmlichen Automobilclubs
Der VCD gewann schnell viele Menschen für seine Ideen. Nach und nach gelang es auf den verschiedenen politischen Ebenen, den Verband als ernsthaften Gesprächspartner zu etablieren. Der VCD hatte politische Wirkung!

Die Einführung der BahnCard als Halbpreispass für häufige Kundinnen und Kunden der Bahn war beispielsweise schon früh vom VCD gefordert worden. Auch die Durchsetzung von Katalysatoren, Car-Sharing und Fahrgastrechten hat der VCD begleitet. Inzwischen ist der VCD ein anerkannter Fachverband, der auch viele Fachbeiträge veröffentlicht hat.

Projekte und Publikationen zum verträglichen Verkehr
Aktuelle Beispiele: Jährlich erscheint die Autoumweltliste, mit einem Umweltranking der aktuellen Autotypen. Große Bahntests prüfen Qualität und Service für die Bahnkunden.

Nachhaltiger Tourismus wird gefördert. So gibt es das Kooperationsprojekt ‚Fahrtziel Natur' (mit Umweltverbänden und der Deutschen Bahn), den Einkaufsführer ‚Bewusst Reisen' und die Broschüre ‚Nachhaltige Klassenfahrten'.

Es gibt Materialien für Mobilitätserziehung: ein Praxishandbuch ‚Mobilitätserziehung', den Beratungsleitfaden ‚Nachhaltige Mobilität in der Schule' u.a.m.

Der VCD hat in den letzten Jahren intensive Facharbeit zum Thema ‚Fluglärm und Umweltfolgen des Flugverkehrs' geleistet. Die Verband betreibt auch die anerkannte bundesweite Schlichtungsstelle ‚Mobilität für Bahnfern- und Flugreisen'.

‚Vision Zero' schließlich ist eine Kampagne zur drastischen Verringerung der Verkehrsunfallzahlen in Deutschland.

VCD Umwelt & Verkehr Service GmbH
Über diese Tochtergesellschaft bietet der VCD verschiedene Dienstleistungen an. Die Angebotspalette reicht von Schutzbriefen über Versicherungen und Altersvorsorge bis hin zu Produkten, die mit Energie aus regenerativen Quellen zu tun haben.

Die Idee hinter diesem Unternehmen ist, die ‚Marktmacht' umweltbewusster Verbraucherinnen und Verbraucher zu bündeln.

Es bleibt noch viel zu tun in den nächsten 20 Jahren
Auch wenn die Euphorie der Gründerjahre ein wenig verflogen ist: Die Probleme und Themen sind heute keineswegs kleiner als vor 20 Jahren!

Beispiele: Der Klimaschutz wird zu einer existentiellen Lebensfrage der Menschheit - auch der Verkehr muss einen Beitrag leisten! Die Luftreinhaltungsgesetze führen zu Einschränkungen im Kfz-Verkehr - gibt es überhaupt Alternativen? Die Energieknappheit wird mit steigenden Kraftstoffpreisen zum Umsteigen auf andere Verkehrsmittel führen - sind wir darauf vorbereitet? Lebenswerte Städte brauchen verträglichere Verkehrssysteme - können wir von anderen Städten lernen? Bahnprivatisierung, Wettbewerb im Bahn- und Busverkehr, die Kürzung der öffentlichen Mittel - dies darf nicht zu Lasten der Fahrgäste gehen.

Möchten Sie uns in der weiteren Arbeit unterstützen? Mitglied werden können Sie am schnellsten über die Internetseite www.VCD.org. Weitere Kontaktmöglichkeiten finden Sie in der nebenstehenden Adressspalte. Wir warten auf Sie!

Carsten Knoch, Jost Schmiedel, Iko Tönjes

Hab den Nikolaus im Wald gesehen

Wenn die Bäume im Aaper Wald die Blätter verloren haben und wir raschelnd durch den Wald ziehen, wenn die ersten frischen Tage für rote Wangen der kleinen Baumtänzer und Waldwichte sorgen, wenn der Sankt Martin mit einem wärmenden Lagerfeuer verabschiedet worden ist und wenn wir zum ersten Mal unseren aus Zweigen gelegten Adventskranz anzünden, dann beginnt die gemütliche Nikolaus- und Vorweihnachtszeit im Waldkindergarten.

Von nun an üben 30 Kinder fleißig Nikolauslieder, Weihnachtsgedichte und Rollenspiele. Schon morgens früh im Anfangskreis wird das Lied ‚Holler Boller Rumpelsack' einstudiert.Man kann davon ausgehen, dass nun auch die letzten Verschlafenen unter ihnen wach sind. Mit großer Begeisterung werden vor dem Nikolaustag kleine Orangen-Nuss-Nikoläuse gebastelt. Versüßt werden diese Bastelstunden mit ersten selbstgebackenen Weihnachtskeksen, die sich immer mal wieder in den Rucksäcken der Kinder finden lassen. Und wenn sie durch den Wald ziehen, dann wird lauthals der Nikolaus-Klassiker

Fotos: Gregor Sticker

‚Lasst und froh und munter sein' gesungen. Froh und munter sind unsere Kinder das ganze Jahr, aber eine gewisse Aufregung ist ihnen rund um den Nikolaustag schon anzumerken.

Die Aufregung ist am 6. Dezember auf dem Höhepunkt. Schon das Entdecken des gefüllten Stiefels zuhause vor der Kinderzimmertür ist für die Kinder der wichtige Hinweis: Heute kommt der Nikolaus in den Wald! Erwartungsvolle und fröhliche Kinder wiederholen noch einmal im Anfangskreis die auswendig gelernten Gedichte und Lieder. Aber eigentlich wollen sie sich nur noch auf die Suche nach dem rotgekleideten und weißbärtigen Mann machen. Die Erzieher erzählen, dass sie den Nikolaus schon am frühen Morgen im Wald gesichtet haben. Das ist das Startzeichen! Nun sind sie nicht mehr zu halten. Sie wandern los und entdecken zahlreiche rote Stofffetzen an den Bäumen und auf den Waldwegen. Jedes Kind freut sich riesig, wenn es ein Stück Mantelfetzen entdeckt und knotet seinen ‚Nikolausfund' dann stolz an seinem Rucksack fest. Sicher ist der Nikolaus hier schon entlanggestiefelt, aber wo werden wir ihn finden? Die Mantelfetzen führen uns zur beliebten Hasenwiese.

Dort stärken sich die Kinder erst einmal mit einem großen Frühstück und die Erzieher erzählen die Legende des heiligen Nikolaus. Es wird aufmerksam gelauscht, bis es im Wald verdächtigt knackt. Oben, am Hügel über uns, zwischen den Baumstämmen, entdecken wir einen roten Mantel. Er kommt auf uns zu und wir erkennen den Nikolaus mit seinem schweren Sack. Manche Kinder laufen ihm in voller Erwartung und Neugierde entgegen und wir laden ihn ein in unseren Kreis zu kommen.

Die Kinder begeistern den Nikolaus mit ihren Liedern und Gedichten und sie dürfen ihm jede Menge Fragen stellen: „Warum hast Du so eine rote Nase?" und „Warum ist dein Bauch so dick?". Die rote Nase habe er natürlich von der Kälte auf dem Nordpol und der dicke Bauch sei von den vielen Weihnachtsplätzchen, die er sich nicht verkneifen könne. Die Spannung der Kinder wird noch größer, als er sie und die Erzieher bittet, sich hintereinander aufzustellen. Manch einer stellt sich lieber paarweise auf - einen gewissen Respekt strahlt der alte Mann also wohl doch aus. Leise antworten die Kinder dann auch auf seine Fragen. Brav waren sie in diesem Jahr natürlich wieder alle! So werden alle Waldkindergartenkinder mit gefüllten Säckchen vom Nikolaus belohnt. Voller Freude, mit strahlenden Augen und roten Wangen werden die Schokoladen-Nikoläuse und Nüsse vernascht.

Katja Schily

Waldkindergarten

Adresse

Waldkindergarten Düsseldorf e.V.
Büro: Umwelt-Zentrum Düsseldorf
Merowingerstr. 88
40225 Düsseldorf
Fon: 0211-330737
Fax: 0211-330738
Net: www.wakiga.de

Informationen

Der Waldkindergarten Düsseldorf e.V. (gegründet 1998) ist inzwischen mit zwei Gruppen zu je 15 Kindern in Düsseldorf-Rath unterwegs. Jeweils drei MitarbeiterInnen ziehen mit den ‚BaumTänzern', den ‚Waldwichten' und einem Bollerwagen morgens los, um die Geheimnisse des Waldes zu erkunden und nach Herzenslust im Matsch zu spielen. Bis 13 Uhr haben sie viel Zeit, um Lieder zu singen, den ‚Forscherplatz' zu besuchen und über Baumstämme zu balancieren.

Wenn Sie jetzt neugierig geworden sind, dann besuchen Sie unsere Homepage! Unter **www.wakiga.de** finden Sie unser Konzept, Fotos aus dem Kindergartenalltag, einen Aufnahmeantrag zum download und viele nützliche Informationen.

Sie können uns aber auch einen an Sie adressierten DIN-A5-Umschlag und 3 Euro in Briefmarken schicken (für Kopierkosten und Rückversand). Sie erhalten dann das Konzept, weitere Kurz-Infos und einen Aufnahmeantrag, mit dem Sie unverbindlich auf unserer Warteliste aufgenommen werden.

Wenn Sie sich für den Standort im Düsseldorfer Süden interessieren, steht Ihnen gerne Frau Böhning unter Fon: 0211-7118456 für Rückfragen zur Verfügung. Allgemeine Infos finden Sie unter www.waldkobolde.de.

Wichtig: Bitte angeben, ob Sie den nördlichen oder den südlichen Standort bevorzugen!

Januar

06.01. Sa ab 15 Uhr
Infoveranst.: Die EU-Wasserrahmenrichtlinie
Anmeldung Fon: 0211-977716, mail: info@oekoma.de
Niemandsland, Heerstraße 19, D-Oberbilk
Niemandsland

08.01. Mo 19.30 Uhr
Mitgliedertreffen VCD
VCD Geschäftsstelle, Grupellostraße 3
VCD Düsseldorf

09.01. Di 19 Uhr
Mitgliedertreffen BUNDKreisgruppe
Umwelt-Zentrum, Merowingerstraße 88
BUND KG Düsseldorf

14.01. So 10 Uhr
Wanderung durch die Urdenbacher Kämpe
ab: Naturkundemuseum Schloss Benrath
NaturFreunde Düsseldorf

15.01. Mo 19 Uhr
Öffentliche Sitzung des Umweltforums Düsseldorf
Umwelt-Zentrum, Merowingerstraße 88
Umweltforum

18.01. Do 19.15 Uhr
Infoveranstaltung: erneuerbare Energien
Wilhelm-Marx-Haus; Kasernenstr.6, AWO-Raum 1.Et.
NABU Düsseldorf

27.01. Sa 10-13 Uhr
Exkursion: Wintergäste am Unterbacher See
ab: Parkplatz Südbad, Am Kleinforst, Fon: 0211-7053531 oder -571480
NABU Düsseldorf

28.01. So ab 10 Uhr
Exkursion: Wintergäste am Unterbacher See
ab: Unterbacher See, Nordstrand
NaturFreunde Düsseldorf

Februar

03.02. Sa ab 15 Uhr
Filmvortrag: Gentec-Demo vom April 2006
Niemandsland, Heerstraße 19, D-Oberbilk
Niemandsland

11.02. So ab 14.30 Uhr
Ralley um den Unterbacher See
ab: Unterbacher See, Nordstrand (Minigolfanlage)
NaturFreunde Düsseldorf

12.02. Mo 19.30 Uhr
Mitgliedertreffen VCD
VCD Geschäftsstelle, Grupellostraße 3
VCD Düsseldorf

13.02. Di 19 Uhr
Mitgliedertreffen BUND Kreisgruppe
Umwelt-Zentrum, Merowingerstraße 88
BUND KG Düsseldorf

22.02. Do 19.15 Uhr
Vortrag: Fremde Tier- und Pflanzenarten
Wilhelm-Marx-Haus; Kasernenstr.6, AWO-Raum 1.Et.
NABU Düsseldorf

24.02. Sa 10-15 Uhr
Naturschutz praktisch im NABUtop
Treffpunkt: D-Angermund, Heiderweg
Anmeldung unter Fon: 021174679 oder -7053531
NABU Düsseldorf

24.02. Sa 10-14 Uhr
Vortrag und Praxis: Einf. in die Obstbaumpflege
Anmeldung unter Fon: 02173-794481
Monheim Haus Bürgel , 12 Euro
Biologische Station UK, VHS Langenfeld

25.02. So ab 16 Uhr
Liedernachmittag: Tingeltangel-Kulturgeschichte
Naturfreundehaus Gerresheim, Morper Straße 128, 2 Euro
NaturFreunde Düsseldorf

27.02. Di 18-20.15 Uhr
Exkursion: Steinkäuze in Himmelgeist
ab: Himmelgeist, Haltestelle Alt Himmelgeist, Linie 835, Ecke Steinkaul/ Am Steinebrück, 5 Euro
Biologische Station UK, VHS Langenfeld

März

03.03. Sa 10-14 Uhr
Vortrag und Praxis: Obstbaumpflege-Altbäume
Anmeldung unter Fon: 02173-794481
Monheim Haus Bürgel, 12 Euro
Biologische Station UK, VHS Langenfeld

03.03. Sa ab 15 Uhr
Vorbereitungstreffen zum Gentec-Kongress
Niemandsland Heerstraße 19, D-Oberbilk
Niemandsland

06.03. Di 18-20 Uhr
Exkursion: Steinkäuze der Urdenbacher Kämpe
ab: Wanderparkplatz am Baumberger Weg; Bushaltestelle Mühlenplatz, Linie 788
NABU Düsseldorf, Biologische Station UK

09.-11.03. Fr-So
Aktionskongress für ein Leben ohne Gentechnik
Waldorfschule Düsseldorf, Diepenstraße
Niemandsland, attac-Düsseldorf

11.03. So 9.50 Uhr
Wanderung von Gruiten nach Gerresheim
ab: S-Bahnhof Gruiten
NaturFreunde Düsseldorf

12.03. Mo 19.30 Uhr
Mitgliedertreffen VCD
VCD Geschäftsstelle, Grupellostraße 3
VCD Düsseldorf

13.03. Di ab 18 Uhr
Jahreshauptversammlung BUND Kreisgruppe
Umwelt-Zentrum Düsseldorf, Merowingerstraße 88
BUND Düsseldorf

16.03. Fr 19.30 Uhr
Vortrag: Geschichte des NSG Neandertal
Naturfreundehaus Gerresheim, Morper Straße 128
NaturFreunde Düsseldorf

17.03. Sa ab 9 Uhr
Tagesexkursion nach Wildenrath bei Heinsberg
P&R Platz Haltestelle Haus Meer (U70, 74, 76)
Anmeldung unter Fon: 0211-7053531
NABU Düsseldorf, Biologische Station UK

18.03. So ab 10 Uhr
Ukraine-Tag: Diavortrag, Essen und Musik
Naturfreundehaus Gerresheim, Morper Straße 128, 4 Euro
NaturFreunde Düsseldorf

19.03. Mo 19 Uhr
Öffentliche Sitzung des Umweltforums Düsseldorf
Umwelt-Zentrum, Merowingerstraße 88
Umweltforum

22.03. Do 19.15 Uhr
Jahreshauptversammlung NABU-Stadtverband
Wilhelm-Marx-Haus; Kasernenstr.6, AWO Raum 1.Et.
NABU Düsseldorf

25.03. So ab 10 Uhr
Frühlingsradtour, ca. 50 km
ab: Schlossturm Düsseldorf
NaturFreunde Düsseldorf

25.03. So 11 Uhr
Matinée zum 20jährigen Bestehen des Vereins „Rettet unser Naherholungsgebiet Unterbacher See/Eller Forst“
Gemeindesaal, Schlossgemeinde Eller
Verein „RuNUS/EF“

April

10.04. Di 19 Uhr
Mitgliedertreffen BUND Kreisgruppe
Umwelt-Zentrum, Merowingerstraße 88
BUND KG Düsseldorf

14.04. Sa ab 9 Uhr
Exkursion zum Biolandhof Judt, Windrather Tal
ab: Niemandsland, Heerstraße 18, D-Oberbilk
Niemandsland

16.04. Mo 19 Uhr
Öffentliche Sitzung des Umweltforums Düsseldorf
Umwelt-Zentrum, Merowingerstraße 88
Umweltforum

19.04. Do 19.15 Uhr
Vogelstimmen-Seminar: heimische Arten
Wilhelm-Marx-Haus; Kasernenstr.6, AWO-Raum 1.Et.
NABU Düsseldorf

21.04. Sa 8-17 Uhr
Wanderung im Hohen Venn
ab: P&R Platz Haltestelle Haus Meer (U70, 74, 76).
Anmeldung unter Fon: 0211-7053531
NABU Düsseldorf

21.04. Sa 14-16 Uhr
Exkursion: Obstwiesen der Urdenbacher Kämpe
ab: Düsseldorf-Urdenbach, Wanderparkplatz am Baumberger Weg, 5 Euro
Biologische Station UK, VHS Langenfeld

22.04. So 11-14 Uhr
Pflanzentauschbörse im Ballhaus, Nordpark
AK VHS Biogarten, AWISTA, Stadtgärtnerei, Verbraucherberatung u.a.

23.04. Mo 15.30-17.30 Uhr
Kinderveranstaltung: Regenwurm und Co.
Anmeldung unter Fon: 0211-9961212
ab: Museum für Naturkunde im Benrather Schloss, 6 Euro
Biologische Station UK

25.04. Mi 18-20.15 Uhr
Vogelstimmenwanderung im Rotthäuser Bachtal
ab: Gerresheim, Hexhof, Rotthäuser Weg 53, 5 Euro
Biologische Station UK, VHS Langenfeld

28.04. Sa 6-8.30 Uhr
Vogelkundliche Wanderung im Schlosspark Benrath
ab: Museum für Naturkunde im Benrather Schloss, 6 Euro
NABU Düsseldorf

Vorschau Mai

05.05. Sa 8-17 Uhr
Wanderung im Nationalpark Groote Peel (NL)
ab: P&R Platz Haltestelle Haus Meer (U70, 74, 76).
NABU Düsseldorf

05.05. Sa 14-16.15 Uhr
Exkursion: Delikatessen am Wegesrand
Anmeldung bis zum 02.05. erforderlich Fon: 0211-8994150, Monheim Haus Bürgel, 5 Euro
Biologische Station UK, VHS Langenfeld